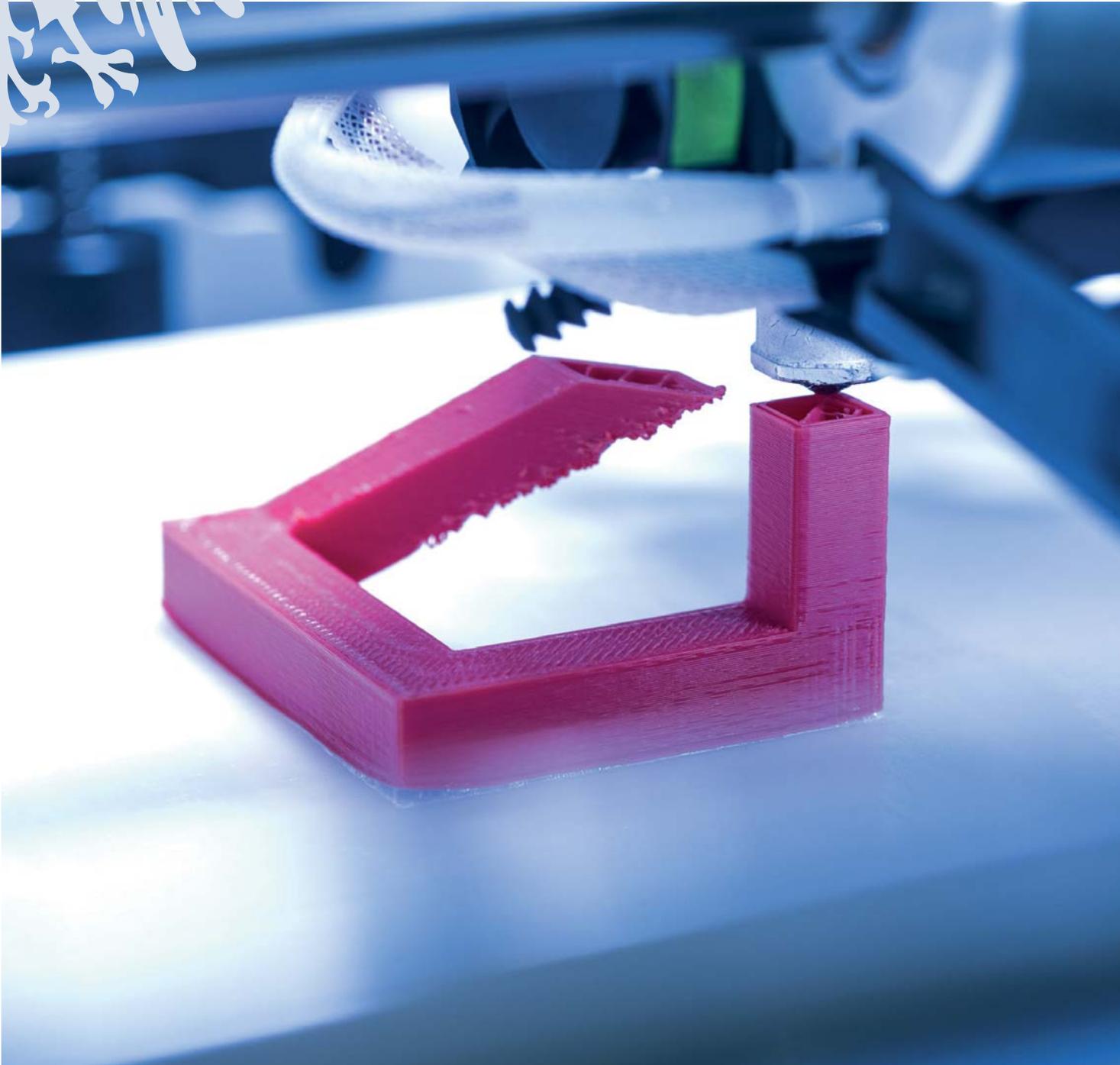


2015|2

INDUSTRIEJOURNAL





MASTERPLAN INDUSTRIE SETZT IMPULSE

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

In diesem Jahr hat die Stadt Frankfurt am Main den Masterplan Industrie beschlossen und damit eines der wichtigsten strukturpolitischen Projekte zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts auf den Weg gebracht.

Mit dem Masterplan Industrie hat die Stadt Frankfurt am Main einen in Deutschland einzigartigen Prozess in Gang gesetzt, der nicht nur wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung hat, sondern der auch einen wesentlichen Beitrag zur integrierten Stadtentwicklung leistet. Denn die Industrie sichert unsere kommunale Handlungsfähigkeit und setzt Impulse für den gesellschaftlichen Wandel.

Ich danke allen, die am Masterplan Industrie der Stadt Frankfurt am Main mitgewirkt haben, den Mitgliedern des Beirats Industrie für ihre außerordentliche Bereitschaft, sich mit hohem persönlichem Engagement für das Wohl unserer Stadt einzusetzen, den mehr als 70 Experten für die Erarbeitung von 30 Projektvorschlägen und der Wirtschaftsförderung Frankfurt, die den angestoßenen Masterplanprozess zukünftig mit ihrem Kompetenzzentrum koordinieren wird.

Frankfurt am Main hat dank dieser breiten Unterstützung durch zahlreiche Akteure und seiner vorhandenen Stärken eine sehr gute Ausgangsposition, sich als erfolgreicher Standort einer „Neuen Industrie“ zu positionieren.

Die IHK Frankfurt am Main ist für uns dabei ein starker und verlässlicher Partner.

Ich wünsche Ihnen allen viel Freude beim Lesen!

Markus Frank
Stadtrat
Stadt Frankfurt am Main



2015|1

3 VORWORT

- 3 Masterplan Industrie setzt Impulse
Markus Frank, Stadtrat Stadt Frankfurt am Main

6 INDUSTRIEKONJUNKTUR

- 6 Stabile Entwicklung trotz nachlassender Exportdynamik
- 12 Chemische Industrie
- 14 Elektroindustrie
- 16 Fahrzeugbau
- 18 Maschinenbau
- 20 Metallindustrie
- 22 Nahrungs- und Futtermittelindustrie
- 24 Pharmaindustrie



26 INDUSTRIE UND MENSCHEN

- 26 Die aktuelle konjunkturelle Lage in China
Interview mit Dr. Volker Treier, Stellvertretender Hauptgeschäftsführer und Außenwirtschaftschef
des Deutschen Industrie- und Handelskammertages e. V. (DIHK)
- 28 Arbeit 4.0 - Eine Herausforderung für die hessische Industrie
- 30 Strategien zur Fachkräftesicherung und Nachwuchsförderung
Gespräch mit Rainer Hetzer, Continental Teves AG & Co. OHG
- 32 Projekte für die Energieverbraucher von morgen

34 INTERESSENVERTRETUNG

- 34 Masterplan Industrie
Gespräch mit Jürgen Vormann, Infrserv GmbH & Co. Höchst KG
- 36 Pressekonferenz | Ein Masterplan für die Industrie

38 IHK-SERVICES

- 38 Die gewerblichen Schutzrechte
- 40 Veranstaltungen | Vorschau

42 ANSPRECHPARTNER

43 IMPRESSUM

INDUSTRIEKONJUNKTUR HERBST 2015

STABILE ENTWICKLUNG TROTZ
NACHLASSENDER EXPORTDYNAMIK

Industrie und gesamtwirtschaftliches Umfeld

GESAMTWIRTSCHAFT MIT VERHALTENEM WACHSTUM

Die wachstumsfördernden Rahmenbedingungen haben sich seit dem Frühsommer 2015 – dem letzten Zeitraum unserer Umfrage – nicht entscheidend verändert. Nach wie vor sind die Kreditzinsen auf einem historisch niedrigen Niveau, Rohstoffe und Öl vergleichsweise günstig und die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen als Folge der Abwertung des Euros gegenüber Ländern außerhalb der Euro-Zone hoch. Trotzdem ist derzeit das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes nur verhalten. Im ersten Halbjahr 2015 wuchs es lediglich mit Raten, die der Wachstumsrate des Produktionspotenzials entsprechen.

INDUSTRIE IN STABILER VERFASSUNG

Die wirtschaftliche Lage der hessischen Industrie zeigt sich jedoch weiterhin stabil. 39 Prozent der 632 Industrieunternehmen, die sich an der Umfrage beteiligten, bewerten ihre aktuelle Lage als „gut“, 50 Prozent als „befriedigend“ und nur elf Prozent als „schlecht“. Damit hat sich die Lagebeurteilung gegenüber dem Frühsommer leicht verschlechtert. Etwas eingetrübt haben sich auch die Erwartungen. Der IHK-Erwartungsindikator fällt gegenüber der Vorumfrage um sechs auf plus neun Punkte. Noch immer überwiegt aber damit die Zahl derjenigen Unternehmen, die für die kommenden Monate zuversichtlich sind, die Anzahl jener, die pessimistisch in die Zukunft blicken.

AUFTRAGSEINGÄNGE STAGNIEREN

Größere Wachstumsimpulse werden aber für die kommenden Monate von der Industrie nicht ausgehen. Die Auftragseingangslage aus dem Inland stagniert und bei den Aufträgen aus dem Ausland waren zuletzt sogar Einbußen zu verzeichnen. Der IHK-Auftragseingangindex für das Ausland ist gegenüber dem Frühsommer um 13 Punkte gefallen und liegt mit minus drei Punkten inzwischen im negativen Bereich.

VERHALTENE NACHFRAGE NACH INVESTITIONSGÜTERN

Nachdem im ersten Quartal 2015 die Anlageinvestitionen kräftig zunahm, erfolgte im zweiten Quartal ein leichter Rückgang. Aktuell hat sich die Investitionsbereitschaft zumindest bei den hessischen Industrieunternehmen zwar



Prof. Dr. Mathias Müller

Präsident

Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main

„Die hessische Industrie profitiert vom niedrigen Euro-Kurs, der guten Konjunktur in den USA sowie der allmählichen Erholung im Euro-Raum. Allerdings wirkt sich die Wachstumsabschwächung in China dämpfend auf das Exportgeschäft aus. Die Unsicherheit über die zukünftige Nachfrageentwicklung ist aber nur ein Grund für die verhaltene Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Es ist bedenklich, dass derzeit 43 Prozent der hessischen Industriebetriebe in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen eines der Hauptrisiken für die zukünftige Entwicklung sehen. Die Bewältigung der Energiewende, die Versorgungssicherheit bei bezahlbaren Preisen gewährleistet, bleibt eine der größten politischen Herausforderungen zur Sicherung des Industriestandortes.“

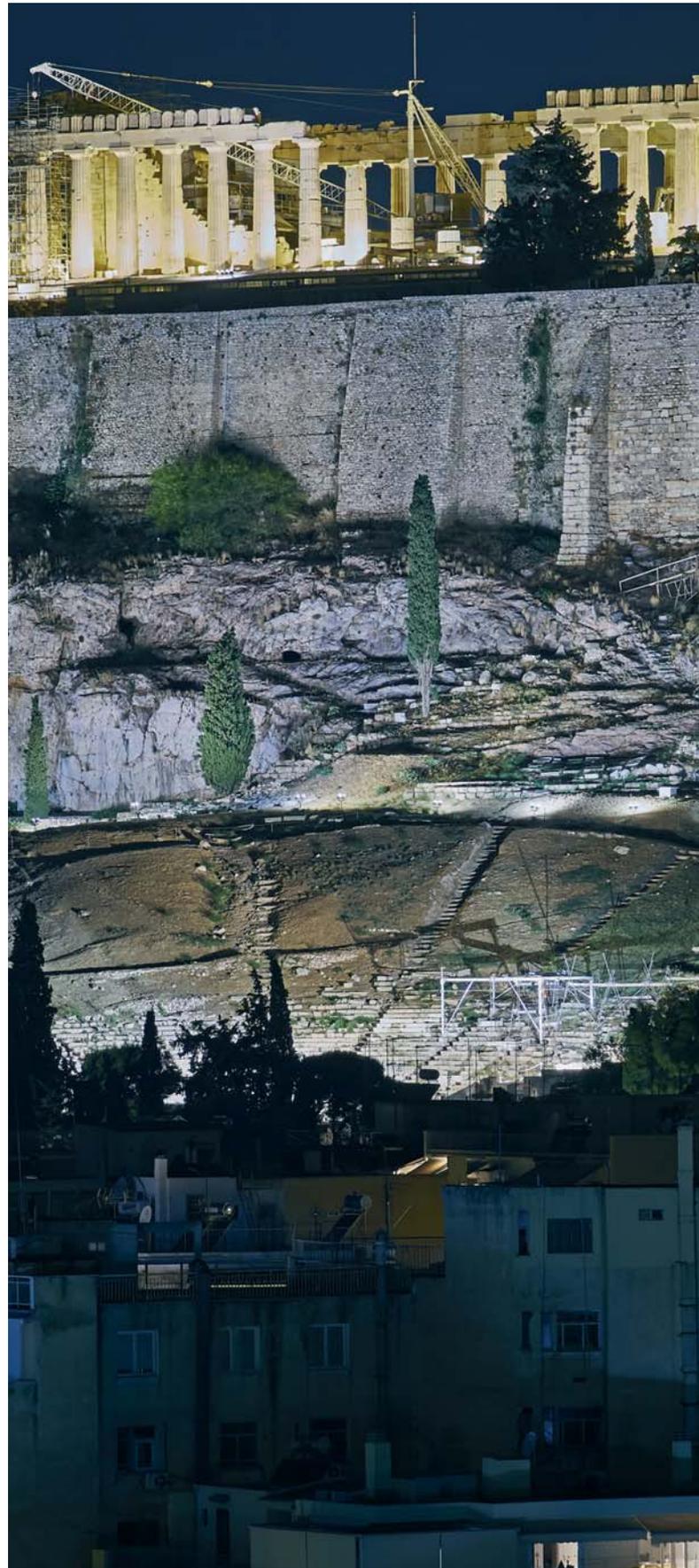
etwas verbessert – der IHK-Investitionsindikator steigt von plus acht auf plus zwölf Punkte – insgesamt ist aber die Investitionsbereitschaft der Unternehmen verhalten. Derzeit melden 24 Prozent der hessischen Investitionsgüterproduzenten steigende Aufträge aus dem Inland, ein gleich hoher Anteil gefallene Auftragseingänge. Etwas günstiger stellt sich die Situation bei den Produzenten von Verbrauchsgütern dar. Hier profitieren die Unternehmen vom guten Konsumklima aufgrund steigender Reallöhne und der günstigen Situation auf dem Arbeitsmarkt. Allerdings hat sich die Expansion des privaten Konsums zuletzt spürbar verlangsamt. Dies macht sich auch in der Konsumgüterindustrie bemerkbar. Die starken Zuwächse in den ersten Monaten des Jahres konnten zuletzt nicht mehr gehalten werden. Bei den Produzenten von Verbrauchsgütern sinkt der IHK-Auftragsindex für das Inland um acht auf nur noch plus fünf Punkte.

SCHWACHE KONJUNKTUR IN DEN SCHWELLENLÄNDERN BELASTET

Derzeit sind es vor allem weltwirtschaftliche Faktoren, die sich dämpfend auf die hessische Industriekonjunktur auswirken. Das noch im Frühjahr erwartete beschleunigte Wachstum der Weltproduktion ist ausgeblieben. Vor allem der Rückgang der Importnachfrage aus China hat hierzu wesentlich beigetragen. Der sich dort vollziehende Strukturwandel belastet die Industrie und die Bauwirtschaft und hat insbesondere auch Auswirkungen auf die Volkswirtschaften im gesamten ostasiatischen Raum einschließlich Japan. Zudem hat der neuerliche Preisverfall für Energieträger, Industrie- und Agrarrohstoffe die Konjunktur in den von den Rohstoffexporten abhängigen Schwellen- und Entwicklungsländern stark beeinträchtigt. Darüber hinaus befinden sich Brasilien und Russland als Folge innenpolitischer Probleme (Brasilien) bzw. aufgrund der vom Westen verhängten Wirtschaftssanktionen (Russland) in einer tiefen Rezession.

STEIGENDE NACHFRAGE AUS ENTWICKELTEN VOLKSWIRTSCHAFTEN

Günstig hat sich in der hessischen Industrie hingegen der Export in die Vereinigten Staaten, aber auch nach Großbritannien entwickelt. Zudem verfestigte sich die Erholung im Euro-Raum. In den ehemaligen Krisenländern Spanien und Irland zog die Konjunktur kräftig an. Für das Gesamtjahr 2015 ist in Spanien mit einem Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes von drei und in Irland sogar von fünf Prozent zu rechnen. Erfreulich ist auch, dass Italien die Phase der Rezession überwunden zu haben scheint und auf den Weg eines – allerdings sehr moderaten – Wachstums zurückgekehrt ist. Auch Frankreich verzeichnete zuletzt wieder leicht steigende Wachstumsraten. Sorgenkind ist und bleibt aber Griechenland, wo angesichts der politischen Unsicherheit und nach wie vor ausbleibender tiefgreifender Reformen nicht mit einer nachhaltigen wirtschaftlichen Erholung zu rechnen ist.



VORSICHTIG OPTIMISTISCHE EXPORTERWARTUNGEN

Angesichts der insgesamt guten Entwicklung im Euro-Raum sowie in den Vereinigten Staaten sind die Unternehmen in Bezug auf die Exporterwartungen vorsichtig optimistisch. 87 Prozent der hessischen Industriebetriebe erwarten zumindest konstante oder sogar steigende Ausfuhrumsätze, lediglich 13 Prozent befürchten einen Rückgang des Exportvolumens. Angesichts der Unsicherheit über den weiteren Weg Chinas sehen jedoch aktuell 41 Prozent der Betriebe in der weiteren Entwicklung der Auslandsnachfrage eines der Hauptrisiken für das eigene Unternehmen. Außerdem ist vielen Betrieben bewusst, dass ein Teil des Exportwachstums in der jüngeren Vergangenheit auch auf die Abwertung des Euros zurückzuführen ist. Fast jedes fünfte Industrieunternehmen sieht daher inzwischen die weitere Entwicklung der Wechselkurse als Risiko (Mehrfachnennungen waren möglich).

HOHER PREISLICHER WETTBEWERBSDRUCK

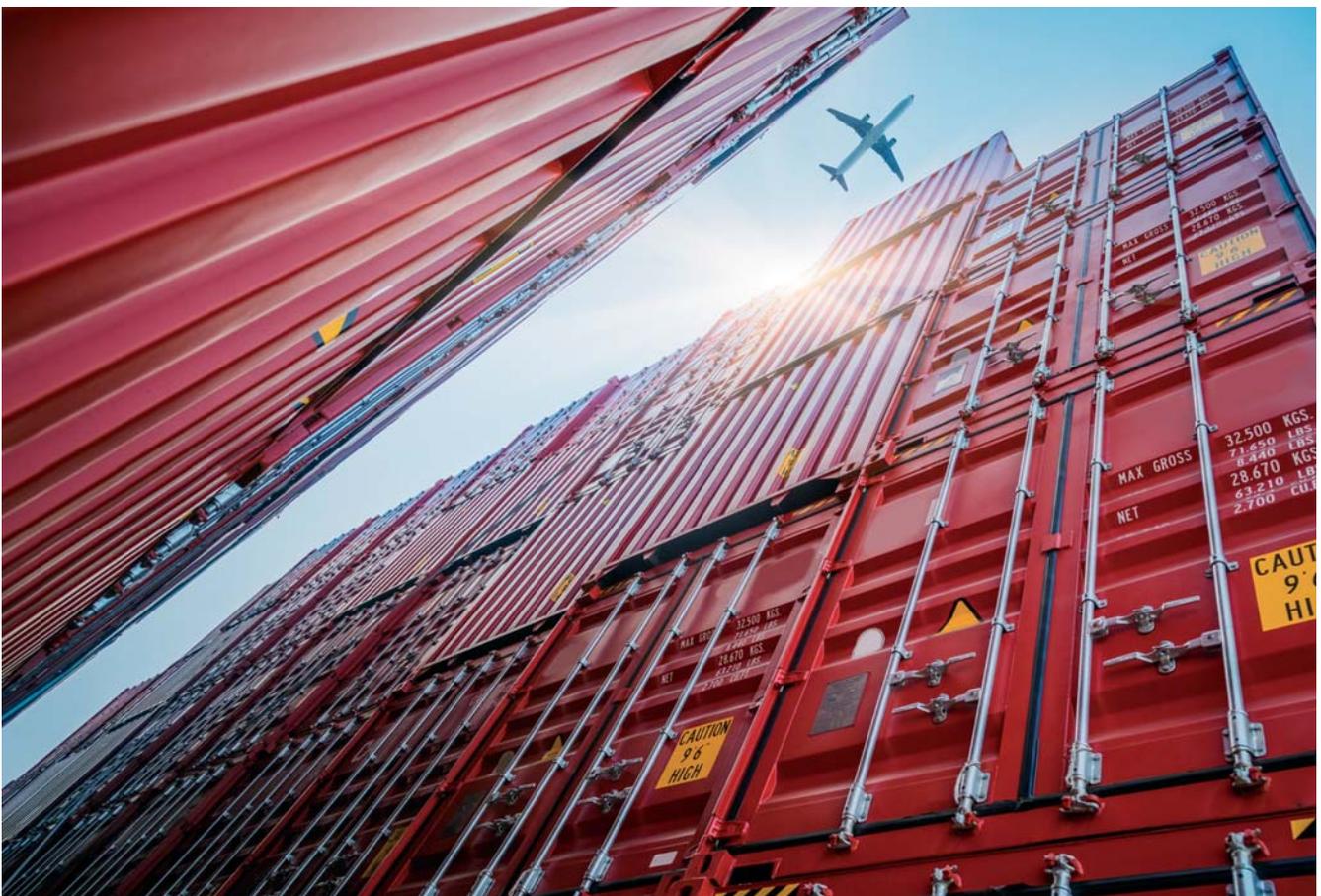
Mit einer Aufwertung des Euros nähme auch der preisliche Wettbewerbsdruck wieder deutlich zu. Zudem belasten hohe Arbeitskosten die Unternehmen im internationalen Wettbewerb. Vor diesem Hintergrund sind für 46 Prozent der hessischen Industriebetriebe Rationalisierungsmaßnahmen zur Steigerung der Kosteneffizienz das Hauptmotiv für Investitionsentscheidungen. Besonders hoch ist der Rationalisierungsdruck derzeit in der hessischen Metall-, Druck- und Papierwarenindustrie.

BESCHÄFTIGUNG BLEIBT KONSTANT

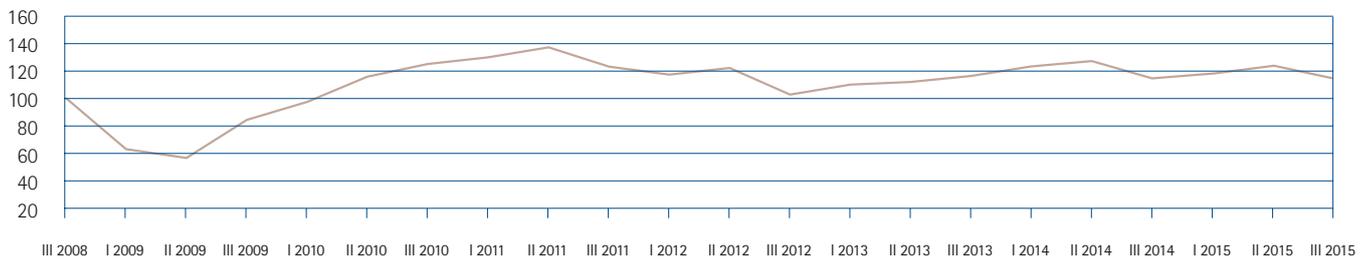
Beschäftigungsimpulse sind derzeit von der hessischen Industrie nicht zu erwarten. Der IHK-Beschäftigungsindikator liegt mit plus zwei Punkten knapp über der Null-Punkte-Linie. Für die kommenden Monate dürfte die Zahl der Beschäftigten in der Industrie annähernd konstant bleiben. Zusätzliche Arbeitsplätze werden aber voraussichtlich in der Elektroindustrie und der Pharmabranche entstehen. Auch im Fahrzeugbau ist die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen derzeit noch hoch.

ZUKUNFTSFÄHIGE ENERGIEVERSORGUNG NICHT AUS DEM AUGE VERLIEREN

Trotz des aktuell niedrigen Preisniveaus sieht jeder dritte Industriebetrieb in der weiteren Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise eines der Hauptrisiken für das eigene Unternehmen. In der Tat zählt nach wie vor die Sicherstellung einer leistungsfähigen, bezahlbaren Energieversorgung im „Zeitalter der Energiewende“ zu den größten wirtschaftspolitischen Herausforderungen. Die Lösung der damit noch verbundenen erheblichen Probleme dürfen angesichts der vielen anderen Herausforderungen hinsichtlich der Flüchtlingskrise und Griechenland von den politisch Verantwortlichen nicht aus dem Auge verloren werden.



IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* INDUSTRIE



INDUSTRIE UND DAS GESAMTWIRTSCHAFTLICHE UMFELD

INDUSTRIEBESCHÄFTIGTE IN DER METROPOLREGION FRANKFURTRHEINMAIN | STAND 31.3.2015

	PRODUZIERENDES GEWERBE	VERARBEITENDES GEWERBE	BERGBAU, ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG, ENERGIEWIRTSCHAFT	BAUGEWERBE
Alzey-Worms, Landkreis	7.621	4.553	367	2.701
Aschaffenburg, Landkreis	20.529	16.003	704	3.822
Aschaffenburg, Stadt	12.295	9.662	758	1.875
Bergstraße, Landkreis	22.247	15.254	1.809	5.184
Darmstadt, Stadt	21.423	17.533	1.104	2.786
Darmstadt-Dieburg, Kreis	20.976	15.512	702	4.762
FRANKFURT AM MAIN, STADT	58.752	37.804	6.339	14.609
Fulda, Landkreis	27.739	19.283	2.084	6.372
Gießen, Landkreis	23.198	17.458	1.593	4.147
Groß-Gerau, Landkreis	29.742	24.306	1.638	3.798
HOCHTAUNUSKREIS	17.930	14.100	384	3.446
Limburg-Weilburg, Kreis	14.529	9.254	831	4.444
Main-Kinzig-Kreis	40.257	30.269	1.889	8.369
MAIN-TAUNUS-KREIS	13.331	8.930	739	3.662
Mainz, Stadt	13.002	8.425	1.566	3.011
Mainz-Bingen, Landkreis	18.647	14.347	702	3.598
Miltenberg, Landkreis	19.539	16.506	383	2.650
Odenwaldkreis	10.785	8.918	243	1.624
Offenbach, Landkreis	27.769	19.470	1.918	6.381
Offenbach am Main, Stadt	9.401	5.314	**	**
Rheingau-Taunus-Kreis	10.721	7.719	**	**
Vogelsbergkreis	11.391	8.779	535	2.077
Wetteraukreis	20.893	14.659	1.311	4.923
Wiesbaden, Stadt	18.735	11.858	2.048	4.829
Worms, Stadt	9.109	6.200	1.213	1.696
METROPOLREGION FRM	500.561	362.116	32.419	106.026

* Der Geschäftsklimaindex (linke Achse) dient als Barometer zur Beurteilung der aktuellen und der zukünftigen Geschäftslage in den Unternehmen. Er setzt sich aus der Lagebeurteilung und den Erwartungen der Unternehmen zusammen. Ein Wert von 100 stellt die Grenze zwischen positiver und negativer Gesamtstimmung dar.

** Aus Datenschutzgründen werden keine Daten ausgewiesen.

INDUSTRIE IM IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN - DATENÜBERBLICK

INDUSTRIEBESCHÄFTIGTE IM IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN

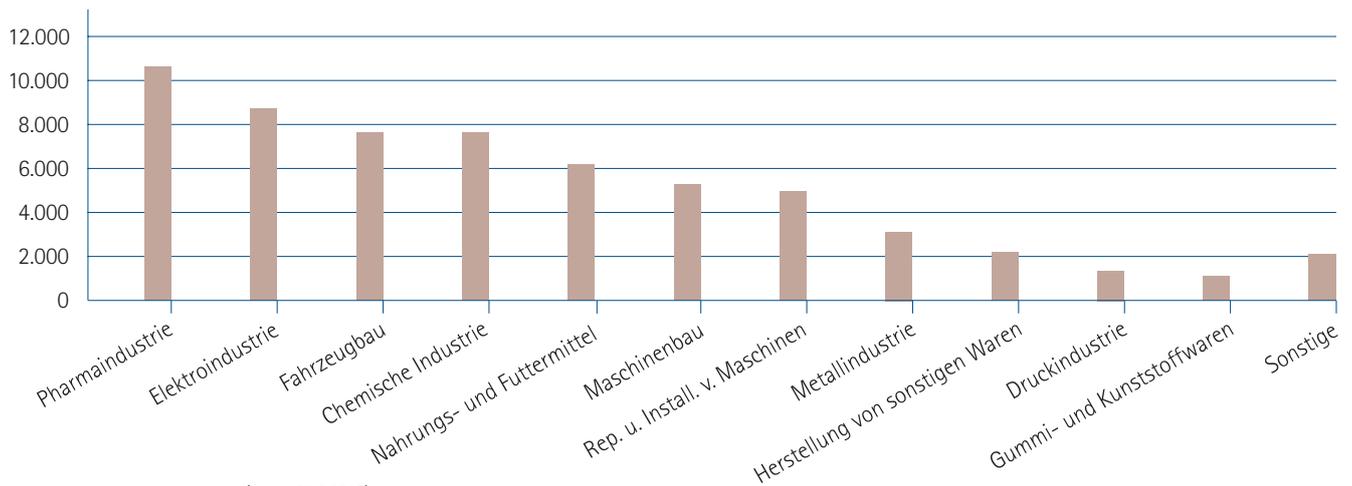
	SOZIALVERSICHERUNGSPFL. BESCHÄFTIGTE STAND 31.3.2015*	BETRIEBE (IHK-MITGLIEDER) STAND 1.1.2015**
Produzierendes Gewerbe insgesamt	90.013	9.408
davon:		
Verarbeitendes Gewerbe und Gewinnung von Steinen und Erden	60.889	2.286
Energieversorgung	4.495	980
Wasserversorgung, Abfallentsorgung	2.912	134
Baugewerbe	21.717	6.008

Quellen: * Bundesagentur für Arbeit, ** IHK Frankfurt am Main





SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE IM VERARBEITENDEN GEWERBE | IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stand 31.3.2015)

IHK-INDIKATOREN	FRÜHSOMMER 2015 (MAI)	HERBST 2015 (SEPTEMBER)	VERÄNDERUNGEN (+/-)
Auftragseingänge Inland	+8	+3	-5
Auftragseingänge Ausland	+10	-3	-13
Geschäftslage	+35	+28	-7
Geschäftserwartungen	+15	+9	-6
Exportserwartungen	+18	+13	-5
Investitionsvolumen	+8	+12	+4
Beschäftigung	+4	+2	-2

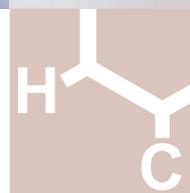


**Dr. Rüdiger Baunemann**

Hauptgeschäftsführer
Verband der Kunststoffherzeuger
PlasticsEurope Deutschland e. V.

„Auch wenn das Chemiegewerbe gerade eine konjunkturelle Delle erfährt, so bringt die Suche nach intelligenten Lösungen für zahlreiche Kunststoffanwendungen immer neue Materialinnovationen hervor. Auch in der Rhein-Main-Region kann die Kunststoffindustrie auf etablierten Wertschöpfungsketten aufbauen, die innovative und am Markt begehrte Produkte und Verfahren „Made in Germany“ entwickeln, und den Großraum Frankfurt zu einem bedeutenden Standort für unsere Industrie machen.“

CHEMISCHE INDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 130
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 7.608

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



GESCHÄFTSLAGE UNVERÄNDERT

Die Geschäftslage der hessischen Chemieunternehmen hat sich im Herbst 2015 gegenüber der Vorumfrage im Frühsommer praktisch nicht verändert. 37 Prozent der Chemieunternehmen beurteilen ihre derzeitige Situation als „gut“, 57 Prozent als „befriedigend“ und lediglich sechs Prozent als „schlecht“. Die Betriebe profitieren von den niedrigen Preisen für Öl und beispielsweise Naphta, dem wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie. Zudem wirkte sich der günstige Wechselkurs des Euros zum Dollar positiv auf den Export in die NAFTA-Region (USA, Kanada, Mexiko) aus.

AUFTRAGSEINGÄNGE AUS DEM AUSLAND DEUTLICH VERSCHLECHTERT

Die Inlandsnachfrage nach chemischen Produkten kommt in Deutschland derzeit nicht in Schwung. Der IHK-Auftragseingangindex für das Inland bleibt gegenüber dem Frühsommer unverändert bei null Punkten. Die Abwertung des Euros, die steigende Nachfrage aus Nordamerika und die konjunkturelle Belebung im Euro-Raum haben nicht verhindert, dass das Auslandsgeschäft zuletzt rückläufig verlief. 36 Prozent der Unternehmen melden sinkende Auftragseingänge aus dem Ausland, lediglich 15 Prozent konnten steigende Auslandsaufträge verzeichnen. Die Wachstumsabschwächung in China und die Stagnation in Japan haben bei den hessischen Chemieunternehmen ebenso Spuren hinterlassen wie die Rezession in Brasilien und Russland.

ERWARTUNGEN TRÜBEN SICH EIN

Vor dem Hintergrund der mäßigen weltwirtschaftlichen Dynamik haben sich die Erwartungen der Unternehmen deutlich eingetrübt. Der IHK-Erwartungsindikator sinkt um 26 Punkte. Entsprechend deutlich geht der IHK-Geschäftsklimaindex um zwölf auf 126 Punkte zurück. Und dennoch: Noch immer erwarten mit 31 Prozent deutlich mehr Chemieunternehmen eine bessere wirtschaftliche Entwicklung als eine Verschlechterung der Lage (elf Prozent).

LEICHT STEIGENDE PRODUKTION

Angesichts der weiterhin insgesamt positiven Erwartungen der Unternehmen ist mit einem leichten Anstieg des Produktionsvolumens in den kommenden Monaten zu rechnen. Wir gehen für das Gesamtjahr 2015 davon aus, dass die Produktion in der hessischen Chemieindustrie um rund ein Prozent über dem

Niveau des Vorjahres liegen wird. Für die kommenden Monate ist zudem mit einem leichten Anstieg der Erzeugerpreise zu rechnen.

WACHSTUMSIMPULSE FEHLEN

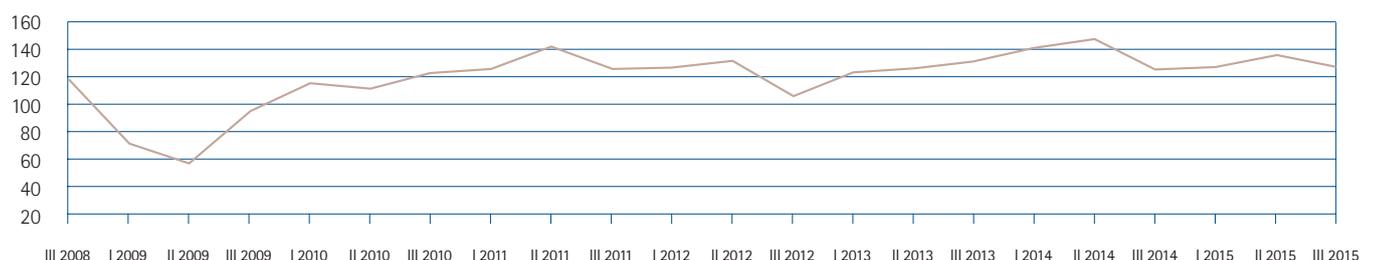
Kräftige Wachstumsimpulse fehlen jedoch. Zwar dürfte sich die deutliche konjunkturelle Belebung in den Vereinigten Staaten positiv auf das Exportgeschäft auswirken. Aber die Nachfrageschwäche aus den Schwellenländern wird auch in den kommenden Monaten anhalten. Knapp 60 Prozent der Chemieunternehmen sehen daher in der weiteren Entwicklung der Auslandsnachfrage eines der Hauptrisiken für die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Doch auch in Bezug auf die zukünftige Inlandsnachfrage besteht bei einem gleich hohen Unternehmensanteil Sorge. Es wird befürchtet, dass sich die zuletzt erkennbare leichte Abschwächung der Industriekonjunktur in Deutschland fortsetzt und damit auch die Inlandsnachfrage nach chemischen Produkten beeinträchtigt wird.

STABILE BESCHÄFTIGUNGSENTWICKLUNG

Die Beschäftigung in der hessischen Chemieindustrie wird aber zumindest konstant bleiben. Gegenüber dem Frühsommer steigt der IHK-Beschäftigungsindikator sogar um sechs Punkte. Derzeit planen 23 Prozent der Chemieunternehmen neue Arbeitsplätze zu schaffen, 17 Prozent möchten Stellen streichen. Die Unsicherheit über die weitere Nachfrageentwicklung führt jedoch dazu, dass die Investitionsbereitschaft gering ist. Der IHK-Investitionsindikator verharrt bei plus drei Punkten. Im Vordergrund stehen dabei für 71 Prozent der Unternehmen Ersatzinvestitionen. Aufgrund der aktuell recht hohen Kapazitätsauslastung planen jedoch auch 41 Prozent der Unternehmen Erweiterungsinvestitionen vorzunehmen (Mehrfachnennungen waren möglich).

IHK-INDIKATOREN	MAI 15	SEPT 15	+/-
Auftragseingänge Inland	0	0	+0
Auftragseingänge Ausland	0	-21	-21
Geschäftslage	+28	+31	+3
Geschäftserwartungen	+46	+20	-26
Exportserwartungen	+18	+15	-3
Investitionsvolumen	+2	+3	+1
Beschäftigung	0	+6	+6

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* CHEMISCHE INDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

**Dr. Ingo Koch**

Mitglied des Vorstandes (CFO)
Finanzen, Controlling, Personal und IT
SAMSON AKTIENGESELLSCHAFT

„SAMSON ist als Hersteller von hochentwickelten Mess- und Regeltechnikkomponenten im B2B-Markt zuhause. Unsere Produkte werden weltweit in der Prozessindustrie, in der Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik und in der Gebäudeautomation eingesetzt. Natürlich bekommen auch wir die Auswirkungen der aktuellen geopolitischen Krisen zu spüren. Die gegenwärtig andauernden Konflikte im Nahen Osten und in Russland beeinflussen unseren Konzernumsatz derzeit negativ. Trotzdem blicken wir positiv in die Zukunft: Energiewende und Industrie 4.0 fordern innovative Lösungen, zu denen unsere Produkte in erheblichem Maß beitragen können.“

ELEKTROINDUSTRIE

MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 330
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 8.690

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



RÜCKGANG DER AUFTRAGSEINGÄNGE AUS DEM AUSLAND

In der ersten Jahreshälfte 2015 gingen vom Exportgeschäft deutliche Wachstumsimpulse auf die Elektroindustrie aus. Vor allem aus Ländern der Euro-Zone kamen wieder vermehrt Aufträge. Günstig verlief die Nachfrageentwicklung auch aus Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Im Herbst 2015 hat sich die insgesamt positive Entwicklung des Exports jedoch nicht fortgesetzt. Vor allem die schwächelnde Nachfrage des weltgrößten Elektromarktes China sowie die schleppende Konjunktur in Japan und Südkorea belasten. Schließlich entfallen auf Asien 59 Prozent des globalen Elektromarktes. Zudem haben die Handelsbeschränkungen mit Russland in der hessischen Elektroindustrie Spuren hinterlassen. 29 Prozent der Elektrounternehmen verzeichneten im September rückläufige Auftragseingänge aus dem Ausland, lediglich 20 Prozent konnten steigende Aufträge verbuchen. Auch das Inlandsgeschäft stagniert. Der IHK-Auftragseingangsindikator für das Inland sinkt von plus sieben auf null Punkte.

STIMMUNG TRÜBT SICH EIN

Die nicht mehr so günstige Auftragsentwicklung hat dazu geführt, dass die Geschäftslage vor allem von den Herstellern elektrischer Ausrüstungen längst nicht mehr so positiv beurteilt wird wie noch im Frühsommer. Insgesamt hat sich die Stimmung in der Elektroindustrie eingetrübt. Der IHK-Geschäftsklimaindex sinkt gegenüber der Vorumfrage um sechs auf 117 Punkte.

VERHALTENER OPTIMISMUS

Für die kommenden Monate ist die Elektroindustrie jedoch verhalten optimistisch. Immerhin 87 Prozent der Unternehmen erwarten eine gleichbleibende oder eher günstigere Geschäftsentwicklung. Der IHK-Erwartungsindikator sinkt nur leicht um zwei Punkte und bleibt mit plus neun Punkten weiterhin im positiven Bereich. Wenig zuversichtlich sind jedoch die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen in Bezug auf das Exportgeschäft. Hier erwarten 21 Prozent der Unternehmen ein steigendes Exportvolumen, während 18 Prozent einen Rückgang befürchten. Ganz anders stellt sich die Erwartungshaltung in Bezug auf das Auslandsgeschäft bei den Herstellern von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Geräten dar. Jedes dritte Unternehmen aus diesem Teilssegment der Elektroindustrie geht von einem Anstieg des Exportvolumens aus, lediglich 13 Prozent von einem Rückgang.

RISIKEN IM INLANDSGESCHÄFT

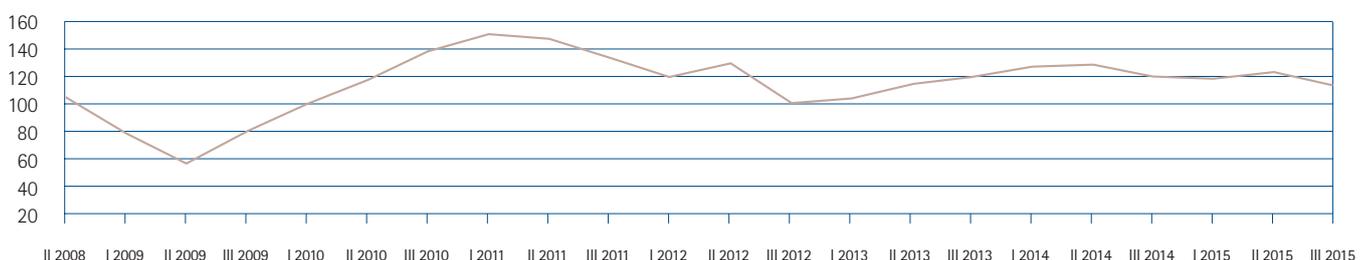
Bezüglich der weiteren Entwicklung der Auslandsmärkte bestehen in der Elektroindustrie zwar Unsicherheiten, das Hauptrisiko wird jedoch bei zwei Dritteln der Unternehmen im Inlandsgeschäft gesehen. So ist etwa in den Gebrauchsgüterbereichen Elektrohaushaltsgeräte, Licht und Unterhaltungselektronik mit einer unterdurchschnittlichen Entwicklung zu rechnen. Sorge bereitet den Unternehmen auch die schleppende Umsetzung der Energiewende, die auf der politischen Ebene durch andere Themen wie Griechenland und die Flüchtlingssituation in den Hintergrund gedrängt wurde. Wachstumsimpulse sind hingegen im Bereich elektrischer Antriebe zu erwarten. Diesem Zukunftsfeld dürfte nicht zuletzt auch der VW-Skandal um die Manipulation der Diesel-Abgaswerte einen zusätzlichen Schub verleihen.

STEIGENDE INVESTITIONEN UND BESCHÄFTIGUNG

Die Investitions- und Beschäftigungsbereitschaft bleibt in der Elektroindustrie nach wie vor hoch. Dies gilt vor allem für die Hersteller von DV-Geräten, elektronischen und optischen Geräten. Der IHK-Investitionsindikator für die Elektroindustrie steigt gegenüber der Vorumfrage um einen Punkt und liegt mit plus 17 Punkten auf einem hohen Niveau. Das gesamte Investitionsvolumen dürfte daher 2015 deutlich höher als im Vorjahr liegen. Auch die Zahl der Beschäftigten wird voraussichtlich steigen. Der IHK-Beschäftigungsindikator wächst um fünf auf elf Punkte. Die Beschäftigungsimpulse kommen dabei in erster Linie von den Herstellern von DV-Geräten, elektronischen und optischen Geräten. Hier planen 27 Prozent der Unternehmen einen Beschäftigungsaufbau, lediglich acht Prozent möchten ihre Beschäftigtenzahl reduzieren.

IHK-INDIKATOREN	MAI 15	SEPT 15	+/-
Auftragseingänge Inland	+7	0	-7
Auftragseingänge Ausland	+13	-9	-22
Geschäftslage	+35	+25	-10
Geschäftserwartungen	+11	+9	-2
Exportserwartungen	+21	+14	-7
Investitionsvolumen	+16	+17	+1
Beschäftigung	+6	+11	+5

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* ELEKTROINDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

**Burkhard Wagner**

Vertriebsdirektor Pkw Rhein-Main
Mercedes-Benz Vertrieb Pkw GmbH

„Die schon während des gesamten Jahres positive Entwicklung der PKW-Zulassungen bundesweit bildet sich ebenso im Rhein-Main Gebiet ab und setzte sich im Herbst fort. Das Wachstum wird vor allem von Dienstwagen und anderen gewerblichen Zulassungen getragen. Die Märkte für Transporter und LKW zeigen eine genauso erfreuliche Entwicklung. Die Vielzahl neuer Modelle bei Mercedes-Benz führt zu einem überproportionalen Wachstum und damit deutlichen Marktanteilsgewinnen.“

FAHRZEUGBAU



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 46
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 7.627

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



ANSTIEG DER PKW-NEUZULASSUNGEN

Zum Herbst 2015 hat sich das Wachstum der PKW-Neuzulassungen nochmals beschleunigt. Bundesweit stieg im Zeitraum Januar bis September 2015 die Zahl der Neuzulassungen gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um sechs Prozent auf 2.408.000. Von diesem Zuwachs profitierten die deutschen Hersteller überdurchschnittlich. Hingegen verlief das Inlandsgeschäft bei Nutzfahrzeugen schleppend; insbesondere die Nachfrage nach Bussen war rückläufig.

EXPORTE NEHMEN WIEDER ZU

In der zweiten Jahreshälfte hat sich aber vor allem auch das Exportgeschäft wieder deutlich belebt, nachdem im Frühsommer noch ein Rückgang der Ausfuhr zu verzeichnen war. Im September 2015 lag bundesweit der Export von Fahrzeugen um sieben Prozent über dem Niveau des Vergleichsmonats des Vorjahres. In den ersten neun Monaten des Jahres sind von deutschen Fahrzeugbauern 3.345.500 Personenkraftwagen exportiert worden, das sind drei Prozent mehr als im Vorjahr.

GUTE GESCHÄFTSLAGE, ABER NACHLASSENDE AUFTRAGSDYNAMIK

Nicht nur bei den Herstellern von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, sondern auch im sonstigen Fahrzeugbau verlief die Entwicklung zuletzt positiv. Entsprechend gut ist auch die Beurteilung der Geschäftslage bei den Unternehmen. Der IHK-Lageindikator liegt mit plus 56 Punkten auf einem sehr hohen Niveau. Zuletzt hat jedoch die Auftragsdynamik bei den hessischen Fahrzeugbauern etwas nachgelassen, und zwar sowohl im Inlands- als auch im Auslandsgeschäft.

STABILE ENTWICKLUNG

Eine wesentliche Verschlechterung ihrer Situation befürchten die Unternehmen jedoch kurzfristig nicht. 94 Prozent der Betriebe gehen von einer gleichbleibenden oder sogar eher günstigeren Geschäftslage in den kommenden Monaten aus. Erfreulich ist auch, dass die Nachfrage nach einem jüngst am Markt eingeführten Volumenmodell eines südhessischen Autobauers hoch ist. Insgesamt ist mit einem leichten Anstieg der Produktion in den kommenden Monaten zu rechnen. Derzeit nicht abschätzbar ist jedoch, wie sich der VW-

Abgasskandal auf die hessische Fahrzeugindustrie auswirken wird. Die Unternehmen erwarten für die kommenden Monate zwar einen Anstieg des Exportvolumens; gleichzeitig wird aber die zukünftige Entwicklung der Auslandsnachfrage zunehmend auch als Risiko gesehen.

WACHSTUMSMARKT ELEKTROMOBILITÄT

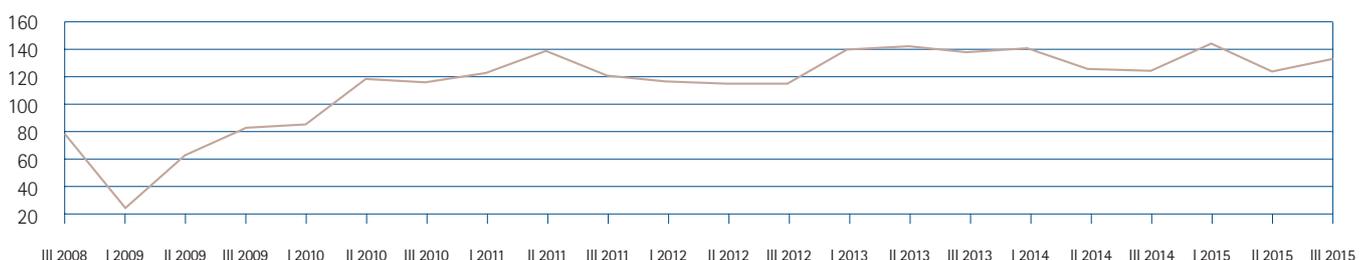
Die aktuelle Diskussion um den Dieselmotor könnte zu einem Umdenken bei der Entwicklung von Antriebstechniken und damit zu einem schnelleren Ausbau der Elektromobilität führen. Derzeit fehlt es aber an wirtschaftlichen Anreizen für die Käufer. Dies mag mit ein Grund dafür sein, dass drei von vier hessischen Fahrzeugbauern in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen eines der Hauptrisiken für die weitere wirtschaftliche Entwicklung sehen.

GESTIEGENE BESCHÄFTIGUNGSBEREITSCHAFT

Trotz der bestehenden Risiken bezüglich der Nachfrageentwicklung und der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen dürften in den kommenden Monaten vom Fahrzeugbau Beschäftigungsimpulse für den Arbeitsmarkt ausgehen. Der IHK-Beschäftigungsindikator steigt gegenüber dem Frühsommer um sieben Punkte und liegt mit plus 19 Punkten auf einem hohen Niveau, obwohl die Unternehmen die Höhe der Arbeitskosten zunehmend als Belastung sehen. Immerhin knapp zwei von drei Betrieben betrachten die Arbeitskosten als eines der Hauptrisiken für die weitere wirtschaftliche Entwicklung (Mehrfachnennungen waren möglich). Verhalten ist hingegen die Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Der IHK-Investitionsindikator bleibt gegenüber der Vorumfrage unverändert bei plus sechs Punkten. Dabei steht aber für die meisten Unternehmen nach wie vor die Einführung von Produktinnovationen als Investitionsmotiv im Vordergrund.

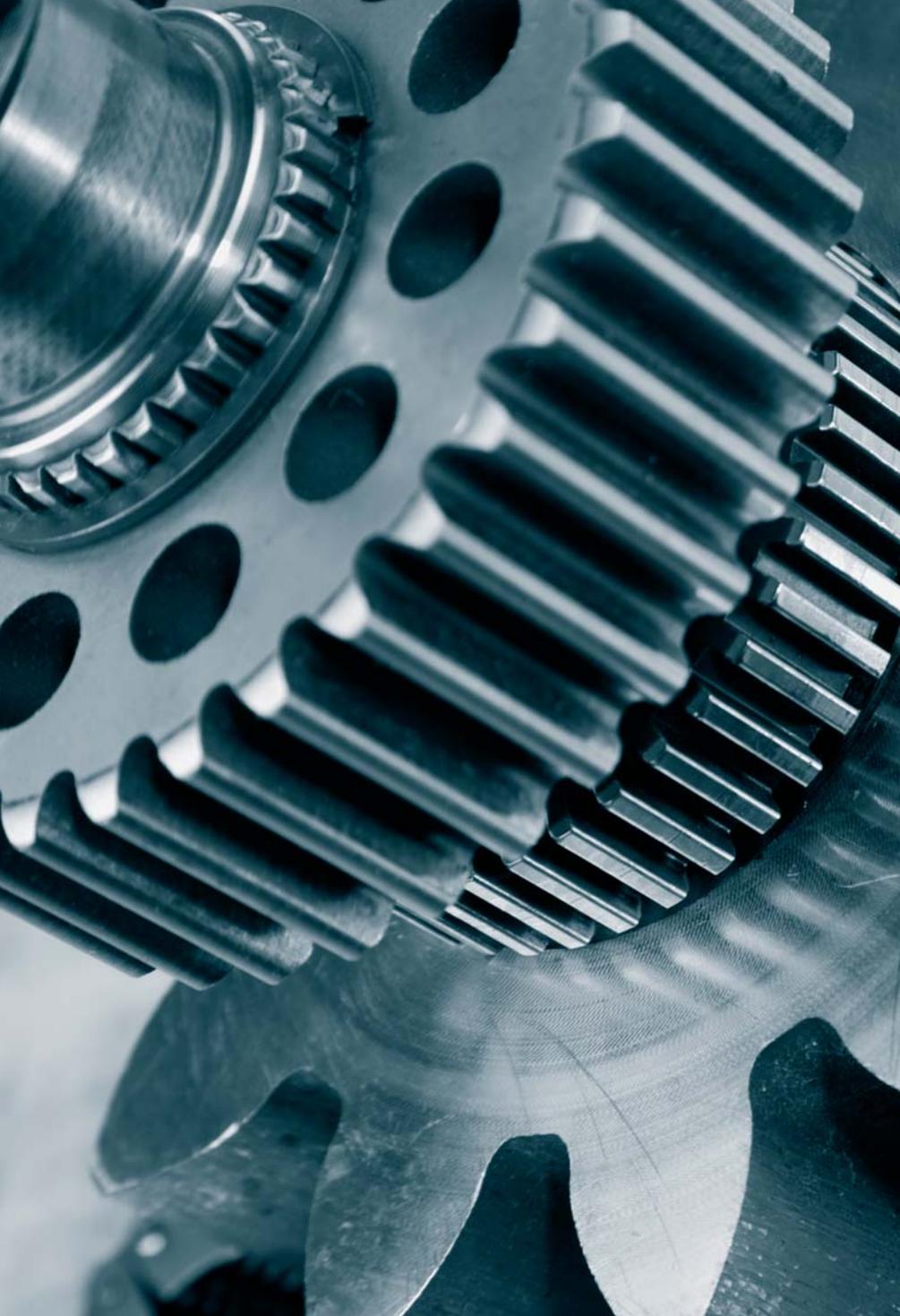
IHK-INDIKATOREN	MAI 15	SEPT 15	+/-
Auftragseingänge Inland	0	-13	-13
Auftragseingänge Ausland	+8	+8	+0
Geschäftslage	+44	+57	+13
Geschäftserwartungen	+7	+13	+6
Exportserwartungen	+15	+36	+21
Investitionsvolumen	+6	+6	+0
Beschäftigung	+7	+19	+12

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* FAHRZEUGBAU**



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

** Die Zahl der Unternehmensantworten aus dem Fahrzeugbau liegt unter 30, wodurch die statistische Validität der Ergebnisse eingeschränkt ist. Aufgrund der insgesamt kleinen Grundgesamtheit der Fahrzeugbauunternehmen ist die Stichprobe jedoch repräsentativ, und es lassen sich statistische Aussagen mit vertretbarer Fehlervarianz treffen.

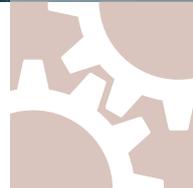


Dagmar Bollin-Flade

Geschäftsführende Gesellschafterin
Christian Bollin Armaturenfabrik GmbH

„Die Auftragslage in unserem Unternehmen ist gleichbleibend gut; die Kapazitäten sind voll ausgelastet. Dies ist auch das Ergebnis der hohen Produktdiversifikation. Während etwa das Geschäft mit der chemischen Industrie zurzeit nur mäßig verläuft, wächst der Umsatz mit konventionellen Kraftwerksbetreibern in Europa. Im Russland-Geschäft waren wir bislang nicht stark engagiert. Trotzdem haben auch wir die Folgen der Rezession in Russland zu spüren bekommen. Die dortigen Einbußen konnten jedoch durch Zuwächse auf anderen internationalen Märkten mehr als kompensiert werden.“

MASCHINENBAU



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 161
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 5.286

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



GESCHÄFTSKLIMAINDEX SINKT UM ZWÖLF PUNKTE

Im Herbst 2015 ist der Geschäftsklimaindex im Maschinenbau um zwölf auf 114 Punkte gesunken. Dies ist vor allem auf eine deutlich verschlechterte Erwartungshaltung der Unternehmen zurückzuführen. Gingen im Frühsommer noch 31 Prozent der Maschinenbauer von einer Lageverbesserung aus, so sind es jetzt nur noch 21 Prozent. Aktuell erwartet jeder Fünfte eine eher ungünstigere Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten. In der Vorumfrage lag der Anteil der pessimistischen Unternehmen lediglich bei 14 Prozent.

ERWARTUNGEN NICHT ERFÜLLT

Angesichts der aktuellen Auftragsentwicklung haben sich die optimistischen Erwartungen aus dem Frühsommer nicht erfüllt. Die Auftragseingänge aus dem Inland stagnieren und aus dem Ausland konnte der Zuwachs der Ausfuhr in die Euro-Partnerländer den Exportrückgang aus dem übrigen Ausland nicht kompensieren. Der IHK-Auftragseingangsindex für das Ausland liegt aktuell mit minus acht Punkten deutlich im negativen Bereich.

NOCH GUTE GESCHÄFTSLAGE

Und dennoch: Die aktuelle Geschäftslage wird aus Sicht der hessischen Maschinenbauer insgesamt durchaus positiv eingeschätzt. 46 Prozent der Unternehmen beurteilen ihre Situation als „gut“, 38 Prozent als „befriedigend“ und lediglich 16 Prozent als „schlecht“. Die Produktion liegt in etwa auf dem Niveau des Vorjahres und die Kapazitätsauslastung nur geringfügig unterhalb des langjährigen Durchschnitts.

UNTERSCHIEDLICHE ENTWICKLUNGEN INNERHALB DER BRANCHE

Innerhalb der Branche verläuft die Geschäftsentwicklung jedoch sehr unterschiedlich. Während etwa die Auftragseingänge bei Power Systems (Turbinen), Robotik und Automation sowie Bau- und Baustoffmaschinen sehr dynamisch waren, stagniert derzeit der zuletzt deutlich gewachsene Markt für Werkzeugmaschinen. Bei der Antriebs- und Verfahrenstechnik mussten die Unternehmen sogar deutliche Rückgänge bei den Auftragseingängen verzeichnen.

VORSICHTIGER OPTIMISMUS BEI DEN EXPORTERWARTUNGEN

Das Auslandsgeschäft der stark exportorientierten Branche läuft aktuell zwar nicht so gut wie erhofft, dennoch sind die Unternehmen in ihren Exporterwar-

tungen vorsichtig optimistisch. 26 Prozent der exportierenden Maschinenbauer erwarten ein steigendes Exportvolumen, 58 Prozent zumindest eine gleichbleibende Entwicklung. Lediglich 16 Prozent befürchten einen Rückgang des Auslandsgeschäfts. Vor allem die derzeit gute Konjunktur in den Vereinigten Staaten und Großbritannien sowie die allmählich bessere Entwicklung im Euro-Raum stimmen hoffnungsfroh. Die ohnehin schon schlechte Situation im Handel mit Russland dürfte sich nicht noch weiter verschlechtern. Unsicherheit besteht vor allem bezüglich des China-Geschäfts. Die hohen Wachstumsraten im Export nach China dürften sicherlich erst einmal der Vergangenheit angehören. Dennoch ist davon auszugehen, dass auch weiterhin im Geschäft mit China überdurchschnittliche Wachstumsraten realisiert werden können.

HOHE INVESTITIONSBEREITSCHAFT

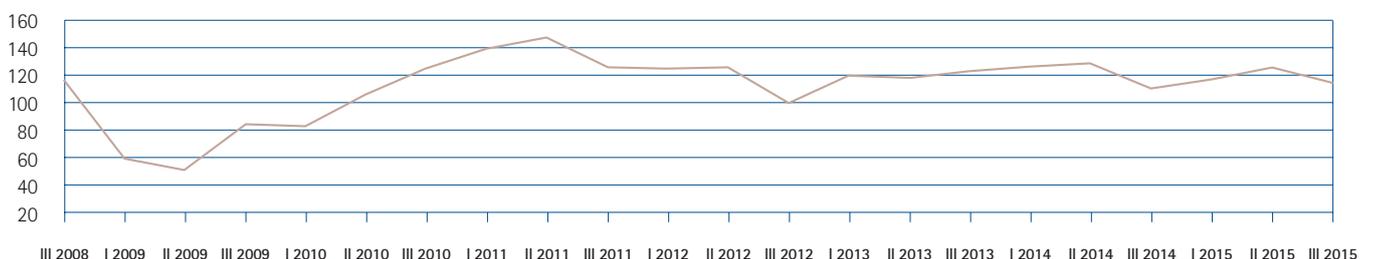
Die Investitionsbereitschaft ist im hessischen Maschinenbau derzeit hoch. Der IHK-Investitionsindikator steigt gegenüber der Vorumfrage um acht Punkte und liegt mit plus 18 Punkten deutlich im positiven Bereich. Für die kommenden Monate ist daher mit einem spürbaren Anstieg des Investitionsvolumens in der Branche zu rechnen. Dabei steht für 50 Prozent der Unternehmen jedoch der Ersatzbedarf im Vordergrund und für 45 Prozent stellen Rationalisierungsmaßnahmen das Hauptmotiv für die Investitionsentscheidungen dar (Mehrfachnennungen waren möglich). Dies ist eine Folge der zunehmenden Kostenbelastung der Unternehmen und eines steigenden preislichen Wettbewerbsdrucks auf den internationalen Märkten.

LEICHTER ANSTIEG DER BESCHÄFTIGUNG

Hingegen hat die Beschäftigungsbereitschaft der hessischen Maschinenbauer etwas nachgelassen. Der IHK-Beschäftigungsindikator sinkt um sechs Punkte, liegt aber mit plus sieben Punkten noch im positiven Bereich. Es ist daher für die kommenden Monate noch mit einem geringfügigen Anstieg der Beschäftigung im Maschinenbau zu rechnen.

IHK-INDIKATOREN	MAI 15	SEPT 15	+/-
Auftragseingänge Inland	-6	-1	+5
Auftragseingänge Ausland	-1	-8	-7
Geschäftslage	+36	+30	-6
Geschäftserwartungen	+17	+1	-16
Exportserwartungen	+15	+10	-5
Investitionsvolumen	+10	+18	+8
Beschäftigung	+13	+7	-6

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* MASCHINENBAU



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.



Harald Lange

Geschäftsführer
AquaContour GmbH

„Nach einem sehr verhaltenen Jahr 2014 waren im Frühjahr überdurchschnittliche Umsatzsteigerungen von bis zu 20 Prozent gegenüber den Vergleichsmonaten des Vorjahres zu verzeichnen. Dies führte zu einer optimistischen Einschätzung der weiteren Entwicklung und zu einer Investitionsentscheidung zu Gunsten einer Kapazitätssteigerung von 50 Prozent. In der zweiten Jahreshälfte ist das Umsatzwachstum wieder auf ein normales Niveau zurückgefallen. Für 2016 erwarten wir ein Umsatzwachstum von zehn Prozent. Positiv auf unser Unternehmen werden sich die höheren Kapazitäten und die weiter gestiegene Kosteneffizienz auswirken.“

METALLINDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 188
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 3.121

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



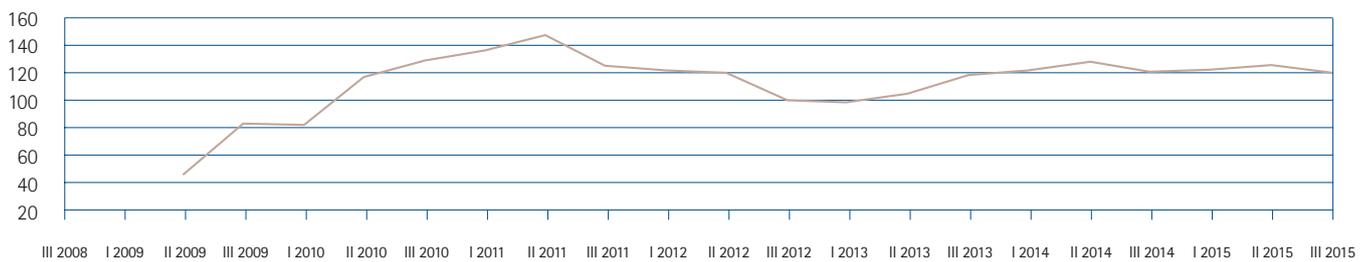
INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* METALLINDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9. Aufgrund der Neuabgrenzung der Branche gibt es keine Werte vor II 2009.

HOHE INLANDSNACHFRAGE STÜTZT KONJUNKTUR

Die gute Auftragslage aus dem Inland ist derzeit eine wichtige konjunkturelle Stütze für die hessische Metallindustrie. Zwar hat die Auftragsdynamik zuletzt etwas nachgelassen, der IHK-Auftragsindikator für das Inland liegt mit plus zehn Punkten jedoch weiterhin im positiven Bereich. Günstig auf die Branche wirkt sich auch der weitere deutliche Rückgang der Rohstoffpreise aus. Gegenüber dem Vorjahr liegen die Preise für Aluminium, Kupfer und Zink um rund ein Fünftel und für Eisenerz und Nickel sogar um rund ein Drittel niedriger. (Stand 19.10.2015). Dies hat sich günstig auf die Gewinnmargen ausgewirkt. Entsprechend positiv ist die Einschätzung der Geschäftslage der Unternehmen. 90 Prozent der metallherstellenden und metallverarbeitenden Betriebe sowie sogar 93 Prozent der Hersteller von Metallzeugnissen beurteilen ihre derzeitige Situation als „gut“ oder „befriedigend“. Gegenüber dem Frühsommer steigt der IHK-Geschäftslageindikator für die gesamte hessische Metallindustrie um sechs Punkte und liegt mit plus 35 Punkten auf einem sehr hohen Niveau.

KONJUNKTURELLE SITUATION IN SCHWELLENLÄNDERN BELASTET

Der Exportanteil der Metallindustrie ist zwar im Vergleich zu anderen Industriebranchen unterdurchschnittlich, dennoch belastet die konjunkturelle Schwäche in den Schwellenländern. China bestimmt die weltweite Stahlindustrie, Brasilien gehört zu den wichtigsten Produzenten von Eisenerz und Kupfer, Russland zählt zu den wichtigsten Aluminiumproduzenten und in Indien erzielte die Stahlindustrie in der Vergangenheit überdurchschnittliche Wachstumsraten. Vor diesem Hintergrund haben heimische Metallunternehmen zunehmend ihren Fokus auch auf jene Länder ausgerichtet. Die Rückgänge auf diesen Märkten konnten jedoch durch einen verstärkten Export insbesondere in den Euro-Raum weitestgehend ausgeglichen werden. Der IHK-Auftragseingangsindikator für das Ausland liegt mit plus zwei Punkten noch leicht im positiven Bereich.

KAUM WACHSTUMSIMPULSE BEI DEN HERSTELLERN VON METALLERZEUGNISSEN

Angesichts einer Eintrübung der Industriekonjunktur in Deutschland sowie der unterdurchschnittlichen Entwicklung des Welthandels sehen die Hersteller von Metallzeugnissen derzeit jedoch keine Wachstumsimpulse. In diesem

IHK-INDIKATOREN	MAI 15	SEPT 15	+/-
Auftragseingänge Inland	+19	+10	-9
Auftragseingänge Ausland	+12	+2	-10
Geschäftslage	+29	+35	+6
Geschäftserwartungen	+20	+6	-14
Exportserwartungen	+14	+6	-8
Investitionsvolumen	+15	+13	-2
Beschäftigung	+4	+2	-2

Teilsegment der Branche sinkt der IHK-Erwartungsindikator gegenüber der letzten Umfrage im Frühsommer um 15 auf nur noch zwei Punkte. Sehr viel optimistischer sind hingegen die Unternehmen der Metallherzeugung und -bearbeitung. Hier erwarten 29 Prozent der Unternehmen eine weitere Verbesserung ihrer Geschäftslage, lediglich sieben Prozent eine Verschlechterung. Daran geknüpft ist die Erwartung auf eine weiterhin für sie preislich günstige Situation auf den Rohstoffmärkten. Derzeit sieht nur gut jeder fünfte metallherzeugende und metallbearbeitende Betrieb besondere Risiken in der weiteren Entwicklung der Rohstoffpreise.

ZAHL DER BESCHÄFTIGTEN BLEIBT KONSTANT

Die Einstellungsbereitschaft in der Metallindustrie ist derzeit sehr verhalten. Der IHK-Beschäftigungsindikator liegt mit plus zwei Punkten nur geringfügig im positiven Bereich. Es ist daher für die kommenden Monate mit einer gleichbleibenden Anzahl von Arbeitsplätzen in der Branche zu rechnen. Weiterhin hoch ist jedoch die Investitionsbereitschaft. Der IHK-Investitionsindikator beträgt aktuell plus 13 Punkte, so dass für das laufende Jahr das Investitionsvolumen deutlich höher ausfallen dürfte als im Vorjahr. Aufgrund des starken Preisdrucks im globalen Wettbewerb stehen bei den Investitionsentscheidungen jedoch Rationalisierungsmaßnahmen im Vordergrund. 59 Prozent der Metallunternehmen nennen Rationalisierungen als Hauptmotiv für ihre Investitionsentscheidung (Mehrfachnennungen waren möglich).



NAHRUNGS- UND FUTTERMITTELINDUSTRIE

MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 203
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 6.183

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



GUTES KONSUMKLIMA ERREICHT NAHRUNGSMITTELINDUSTRIE

Im Frühsommer belastete noch eine schwache Inlandsnachfrage die Branche. Inzwischen macht sich aber das insgesamt gute Konsumklima auch in der hessischen Nahrungsmittelindustrie bemerkbar. Der IHK-Auftragseingangsindex für das Inland steigt gegenüber der Vorumfrage kräftig um 14 auf plus 17 Punkte. Dabei profitiert die Branche auch von der niedrigen Inflationsrate; denn diese wirkt sich insbesondere förderlich auf den Kauf höherwertiger Lebensmittel aus, für die aufgrund steigender Verbraucheransprüche ein stetig zunehmender Bedarf besteht. Im wichtigsten Absatzkanal der Nahrungsmittelindustrie, dem Lebensmitteleinzelhandel, waren zuletzt steigende Umsätze zu verzeichnen.

ABSCHWÄCHUNG DER EXPORTDYNAMIK

Nicht mehr ganz so dynamisch wie im ersten Halbjahr entwickelt sich hingegen das Auslandsgeschäft. Der IHK-Auftragseingangsindex für das Ausland sinkt gegenüber der Vorumfrage deutlich um 32 Punkte. Dennoch konnte zuletzt fast jedes dritte exportierende Unternehmen steigende Auslandsaufträge verbuchen; lediglich bei 14 Prozent der Unternehmen war der Export rückläufig. Gut verläuft nach wie vor das Geschäft mit den wichtigsten Handelspartnern: den Niederlanden, Frankreich und Italien. In diese drei Länder gehen über 30 Prozent der gesamten Exporte der deutschen Ernährungsindustrie. Positive Signale kommen auch von den nordamerikanischen Märkten und Ozeanien. Hingegen hat sich das Wachstum auf den asiatischen Märkten verlangsamt und der Export nach Russland, der 2014 noch knapp zwei Prozent aller Ausfuhren ausmachte, ist weiter zurückgegangen.

GUTES GESCHÄFTSKLIMA

Durch die insgesamt günstige Auftragsentwicklung sowie die zuletzt überwiegend gesunkenen Agrarrohstoffpreise ist die Stimmung bei den Unternehmen der Nahrungs- und Futtermittelindustrie gut. Der IHK-Geschäftsklimaindex nimmt gegenüber der Vorumfrage um sieben auf 135 Punkte zu. Aktuell beurteilen 42 Prozent der Unternehmen ihre Lage als „gut“, 50 Prozent als „befriedigend“ und lediglich acht Prozent als „schlecht“. Die Erwartungshaltung der Unternehmen hat sich weiter deutlich aufgehellt. Derzeit gehen 39 Prozent der Unternehmen von einer Verbesserung ihrer Geschäftslage in den kommenden

Monaten aus, lediglich drei Prozent befürchten eine Verschlechterung. Vor allem die Süß- und Backwarenindustrie sowie die Hersteller alkoholischer Getränke blicken derzeit optimistisch in die Zukunft.

WACHSTUM IM IN- UND AUSLAND

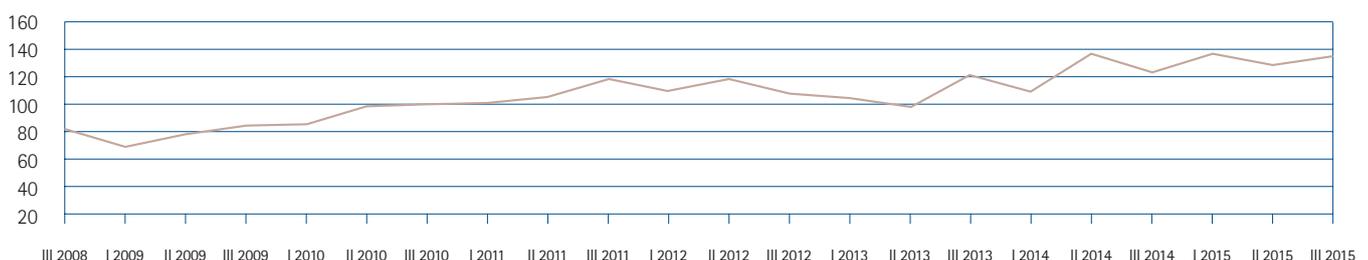
Weitere Wachstumsimpulse erhoffen sich die Unternehmen vor allem aus dem Inlandsgeschäft. Auf dem Binnenmarkt werden rund zwei Drittel des Gesamtumsatzes erzielt. Aber auch für das Auslandsgeschäft bleiben die Unternehmen vorsichtig optimistisch. 35 Prozent der Lebensmittelproduzenten erwarten für die kommenden Monate eine eher günstigere Entwicklung des Exportgeschäfts, lediglich 13 Prozent gehen von einem Rückgang des Exportvolumens aus. Dabei setzen die Unternehmen vor allem auf eine weitere konjunkturelle Erholung im Euro-Raum.

GESTIEGENE INVESTITIONSBEREITSCHAFT

Im Vergleich zum Frühsommer ist die Investitionsbereitschaft der Unternehmen gestiegen. Der IHK-Investitionsindikator wächst um sechs auf nunmehr 17 Punkte. Das Investitionsvolumen der Branche dürfte damit im laufenden Jahr deutlich über dem Vorjahresniveau liegen. Aufgrund der gestiegenen Kapazitätsauslastung plant derzeit jedes dritte Unternehmen Erweiterungsinvestitionen. Von besonderer Bedeutung bleiben zudem Produktinnovationen. 44 Prozent der Betriebe geben als Hauptmotiv für Investitionen die Einführung neuer Produkte an (Mehrfachnennungen waren möglich). Etwas verbessert hat sich auch die Beschäftigungsbereitschaft der Unternehmen. Aktuell planen 22 Prozent der Unternehmen eine Erhöhung der Mitarbeiterzahl, 14 Prozent möchten Stellen abbauen.

IHK-INDIKATOREN	MAI 15	SEPT 15	+/-
Auftragseingänge Inland	+3	+17	+14
Auftragseingänge Ausland	+50	+18	-32
Geschäftslage	+39	+34	-5
Geschäftserwartungen	+17	+36	+19
Exportserwartungen	+56	+22	-34
Investitionsvolumen	+11	+17	+6
Beschäftigung	0	+8	+8

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* NAHRUNGS- UND FUTTERMittelINDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

**Philip Burchard**

CEO

Merz Pharma

„Zielsicher und konsequent hat sich Merz zu einem führenden Anbieter im Bereich Ästhetik und Neurotoxine entwickelt. Uns ist es gelungen, die sinkenden Einnahmen unseres Blockbuster-Medikaments Memantine gegen Alzheimer zu kompensieren und uns durch Neuentwicklungen sowie strategische Unternehmensübernahmen neu zu positionieren. Geografisch gesehen ist das Geschäft in den USA der stärkste Umsatztreiber. Aufgrund unserer gut gefüllten Produkt-Pipeline und der Expansion in Asien, Lateinamerika, Osteuropa und im Nahen Osten sind wir für die Zukunft gut gerüstet.“

PHARMAINDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 52
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 10.598

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



WEITERHIN GUTE GESCHÄFTSLAGE

Der Blick auf den IHK-Geschäftsklimaindex trägt. Zwar ist der Index gegenüber dem Frühsommer kräftig um 23 Punkte gesunken; mit 139 Punkten liegt er aber noch immer auf einem weit überdurchschnittlichen Niveau. Die Zeichen in der Pharmaindustrie stehen weiterhin auf Wachstum, lediglich die Wachstumsdynamik hat etwas nachgelassen. Fast zwei Drittel der hessischen Pharmaunternehmen bezeichnen ihre derzeitige Lage als „gut“.

POSITIVE AUFTRAGSLAGE

Die schon im Frühsommer zu beobachtende Belebung der Inlandsnachfrage hat sich auch im Herbst 2015 fortgesetzt. Der IHK-Auftragseingangsindex für das Inland befindet sich mit plus 35 Punkten auf einem hohen Niveau. Wachstumsimpulse kamen aber weiterhin vor allem aus dem Exportgeschäft. Zumindest für die hessische Pharmaindustrie scheint die weltwirtschaftliche Abschwächung derzeit keine merklichen Auswirkungen auf den Export zu haben. Zuletzt zog das Auslandsgeschäft nochmals deutlich an, was auch durch den Wert des IHK-Auftragseingangsindex für das Ausland von plus 50 Punkten zum Ausdruck kommt.

GUTE PERSPEKTIVEN

Auf die kommenden Monate blickt die Branche ausgesprochen optimistisch. Angesichts eines IHK-Erwartungsindikators von plus 17 Punkten ist mit einem weiteren Wachstum in der Branche zu rechnen. Dabei gehen die Unternehmen von einer positiven Entwicklung der Inlandsnachfrage aus. Lediglich 17 Prozent der Unternehmen sehen aktuell in der Inlandsnachfrage ein größeres Risiko. Wachstumsmotor wird aber nach wie vor das Exportgeschäft bleiben. Vor allem die Ausfuhr in die Vereinigten Staaten dürfte in den kommenden Monaten weiter zunehmen. Dabei stellt die Euro-Schwäche einen wichtigen Wettbewerbsvorteil dar. Vor allem gegenüber Schweizer Unternehmen konnten durch eine verbesserte preisliche Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten Marktanteile zurückgewonnen werden. Allerdings befürchten die Unternehmen in zunehmendem Maße, dass dieser Vorteil nicht von Dauer sein könnte. Immerhin 30 Prozent der Pharmaunternehmen sehen in der weiteren Entwicklung der Wechselkurse ein wesentliches Risiko für den eigenen Betrieb.

WEITERHIN HOHE INVESTITIONEN IN FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Der wichtigste Bestimmungsfaktor für die hohe Wettbewerbsfähigkeit sind aber nach wie vor die hohen Investitionen in Forschung und Entwicklung. Derzeitiges Topthema der Pharmaforschung bilden Alzheimer-Medikamente. Auch wenn die medizinischen Möglichkeiten hier begrenzt sind und es bislang darum geht, den Verfall der Patienten medikamentös um bis zu zwei Jahre hinauszuzögern, bestehen in diesem Marktsegment angesichts der demografischen Entwicklung mit einem stark zunehmenden Anteil von Senioren wirtschaftlich sehr gute Wachstumsperspektiven.

KAPAZITÄTSANPASSUNGEN AN STEIGENDE PRODUKTION

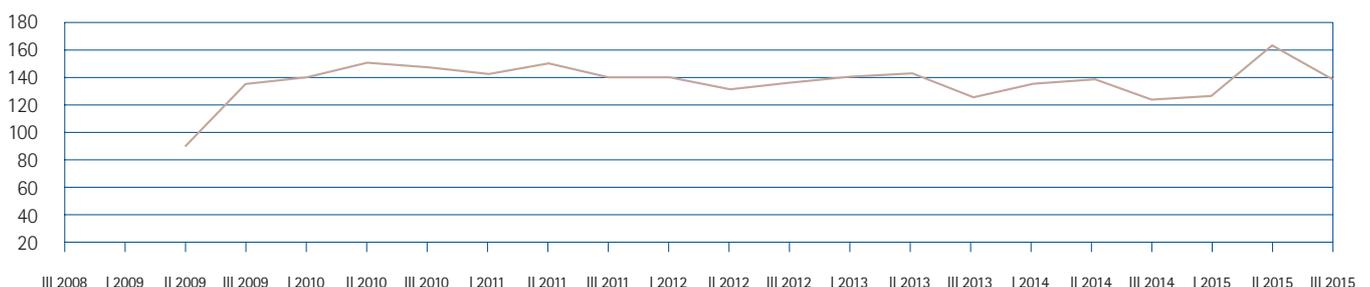
Für 39 Prozent der hessischen Pharmaunternehmen stellen Produktinnovationen das Hauptmotiv für ihre Investitionsentscheidungen dar. Aufgrund der hohen Kapazitätsauslastung und weiter steigender Nachfrage stehen zudem für einen gleich hohen Anteil Kapazitätserweiterungen im Vordergrund (Mehrfachnennungen waren möglich).

WACHSTUM AUCH BEI DER BESCHÄFTIGUNG

Die hessische Pharmaindustrie befindet sich also eindeutig auf dem Wachstumspfad. Dies macht sich auch bei der Arbeitskräftenachfrage bemerkbar. Der IHK-Beschäftigungsindikator steigt gegenüber dem Frühsommer um 14 auf plus 32 Punkte. In den kommenden Monaten ist also mit einem spürbaren Beschäftigungsaufbau in der Pharmaindustrie zu rechnen. Allerdings könnte das Beschäftigungswachstum durch den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften begrenzt werden. Immerhin 30 Prozent der Unternehmen sehen im Fachkräftemangel derzeit eines der Hauptrisiken für die weitere wirtschaftliche Entwicklung.

IHK-INDIKATOREN	MAI 15	SEPT 15	+/-
Auftragseingänge Inland	+36	+35	-1
Auftragseingänge Ausland	+62	+50	-12
Geschäftslage	+78	+65	-13
Geschäftserwartungen	+48	+17	-31
Exportserwartungen	+71	+67	-4
Investitionsvolumen	+22	+17	-5
Beschäftigung	+18	+32	+14

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* PHARMAINDUSTRIE**



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9. Aufgrund der Neuabgrenzung der Branche gibt es keine Werte vor II 2009.

** Die Zahl der Unternehmensantworten aus der Pharmaindustrie beträgt weniger als 30, wodurch die statistische Validität der Ergebnisse eingeschränkt ist. Aufgrund der insgesamt kleinen Grundgesamtheit der Pharmaunternehmen ist die Stichprobe jedoch repräsentativ, und es lassen sich statistische Aussagen mit vertretbarer Fehlervarianz treffen.

INTERVIEW MIT DR. VOLKER TREIER,
STELLVERTRETENDER HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER UND AUSSENWIRTSCHAFTSCHEF
DES DEUTSCHEN INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER-TAGES E. V. (DIHK)

DIE AKTUELLE KONJUNKTURELLE LAGE IN CHINA



Die Exportdynamik der hessischen Industrieunternehmen hat zuletzt nachgelassen, obwohl die Nachfrage aus dem Euro-Raum angezogen ist und sich der Aufschwung in den Vereinigten Staaten fortgesetzt hat. In der aktuellen IHK-Konjunkturumfrage sehen knapp 60 Prozent der Industriebetriebe in der weiteren Entwicklung des Exportgeschäfts eines der Hauptrisiken für das eigene Unternehmen. Sorgen bereitet den Unternehmen dabei insbesondere auch die Zukunft des China-Geschäfts.

Herr Dr. Treier, sind diese Sorgen der Unternehmen berechtigt?

Es wird in der Tat ungemütlicher für die deutsche Exportwirtschaft. Es ist absehbar, dass die deutschen Export-Zuwächse schwächer werden. Nach einem Plus von voraussichtlich fünf Prozent im laufenden Jahr dürften die Ausfuhren 2016 nur noch um 3,5 Prozent zulegen. Grund dafür sind vor allem etliche Schwellenmärkte, zum Beispiel in Südamerika und im Nahen Osten, die einen Gang heruntergeschaltet haben. Russland wird auch im kommenden Jahr unter den Folgen von niedrigen Rohstoffpreisen und Sanktionen leiden. Das Schwergewicht China schlägt einen spürbar flacheren Wachstumspfad ein und belastet damit auch die Wachstumsmärkte anderer Länder Asiens. Die chinesische Wirtschaftsentwicklung ist schlechter als gedacht. Das trifft die deutschen Unternehmen, schließlich ist das Land einer unserer wichtigsten Handelspartner. Eine baldige Rückkehr zu einem kräftigen Wachstum erwarten die deutschen Unternehmen nicht. Einer Umfrage des DIHKs und der IHKs bei deutschen auslandsaktiven Unternehmen in Deutschland zufolge mussten zirka 20 Prozent aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung in China die Geschäftsziele für das letzte Quartal 2015 nach unten korrigieren.

Welche strukturellen Veränderungen haben sich denn in China in der jüngeren Vergangenheit ergeben?

Das Land befindet sich in der Transformation der chinesischen Wirtschaft von einem investitions- zu einem konsumgetriebenen Wachstum. China will weg von einem Modell, das auf Billiglöhnen, Export und hoher Umweltverschmutzung fußt, hin zu einem verbraucherorientierten Modell mit höherer Produktivität und nachhaltiger, umweltschonender Produktion. Die Umstellung verläuft zäher als erwartet.

Woran liegt das?

China leidet an Überkapazitäten im Industriesektor. Die angestrebte Transformation erfordert tiefgreifende strukturelle Maßnahmen, beispielsweise im Finanzbereich, bei den Staatsunternehmen und bei der Liberalisierung von Branchen wie der Telekommunikation und Energie. Im Moment scheinen die angestrebten Wirtschaftsreformen nicht die Top-Priorität auf der Agenda des chinesischen Präsidenten Xi Jinping zu genießen. Anstelle einer Liberalisierung und Öffnung von Märkten scheint es im Moment um Korrekturen am chinesischen Staatskapitalismus zu gehen.

Wie wirkt sich die Änderung des chinesischen Wirtschaftsmodells auf die chinesische Industrie, aber auch auf den Außenhandel aus?

In den vergangenen vier Monaten hatten sich die schwachen Wirtschaftsdaten gehäuft: Der Industrieoutput verzeichnete das schlechteste Wachstum seit 2009. Die chinesischen Ausfuhren sinken erstmals. Im Jahresvergleich hat das Minus im Oktober bei 6,9 Prozent gelegen. Vor allem die Ausfuhren nach Japan und in die EU gehen zurück, nicht zuletzt wegen des relativ starken Renminbi. Die Importe nahmen sogar um 18,8 Prozent ab. Ein Zeichen für den greifenden Änderungsprozess könnte allerdings die Entwicklung des Einzelhandels sein. Dieser boomt mit einem Jahreswachstum von rund zehn Prozent.

Wie wahrscheinlich ist aktuell ein deutlicher konjunktureller Einbruch in China also tatsächlich?

Das chinesische Wirtschaftswachstum verlangsamt sich, aber eine harte Landung ist nicht in Sicht. Angesichts der Überkapazitäten im Industriesektor, der hohen Verschuldung und der ungünstigen demografischen Situation sind die Zeiten 10%iger Wachstumsraten jedoch vorbei. Wirtschaftswachstum ist in China immer auch ein politisches Ziel. In den Zielvorgaben zum nächsten Fünfjahresplan (2016–2020) – der als Blaupause für die Wirtschaftsentwicklung dient – ist für den Zeitraum zwischen 2017 und 2022 ein „bottom line growth speed“ von 6,5 Prozent vorgesehen. China wird mit allen Mitteln versuchen, dieses Ziel zu halten. Fraglich ist, ob der erstarkende Dienstleistungssektor mittelfristig die Verlangsamung im Industriesektor kompensieren kann oder ob China auf weitere Konjunkturprogrammen und Zinssenkungen zurückgreifen muss.

Die schwächelnde Konjunktur in China hat im Sommer zu einem deutlichen Rückgang der Aktienkurse weltweit geführt. Hinzu kamen heftige Turbulenzen an den chinesischen Aktienmärkten. Sorge bereitet auch die hohe Verschuldung der chinesischen Unternehmen und Haushalte. Bestehen Gefahren einer neuen Finanzkrise, die diesmal in China ihren Ausgangspunkt haben?

Die Gesamtverschuldung Chinas ist in der Tat sehr hoch, sie beträgt insgesamt rund 286 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Der Zentralstaat selbst ist mit rund 23 Prozent des BIP nur recht wenig verschuldet. Ebenso ist die Verschuldung der chinesischen Privathaushalte im internationalen Durchschnitt gering (38 Prozent des BIP). Das Problem aber ist das dynamische Wachstum der Schulden vor allem bei Lokalverwaltungen und staatlichen Unternehmen. Peking versucht daher derzeit, den staatlichen Sektor durch Auflösung unrentabler Staatsunternehmen zu konsolidieren, für chinesische Kommunen gelten seit einigen Monaten Verschuldungsobergrenzen. Ein systemisches Risiko geht momentan nicht von China aus. Auch die Turbulenzen am Aktienmarkt sind als lokales Ereignis zu sehen. Die Verbindung der chinesischen Börsen zum ausländischen Finanzsystem ist schwach ausgeprägt. Auch die Mehrzahl (80 Prozent) der deutschen Unternehmen ist laut unserer Umfrage nicht von den Ereignissen an der chinesischen Börse betroffen.

Wie sehen Sie die Zukunft des chinesischen Marktes für die deutsche Industrie? Auf welche Veränderungen müssen sich die Unternehmen einstellen?

Zwischen Januar und September sind die deutschen Ausfuhren in die Volksrepublik um rund drei Prozent auf knapp 54 Milliarden Euro zurückgegangen. Die deutschen Exporte nach China schrumpfen erstmals seit 18 Jahren. Nach dem Rekordjahr 2014 mit einem Exportvolumen von rund 74 Milliarden Euro und einem Plus von elf Prozent zum Vorjahr werden die deutschen Ausfuhren ins Reich der Mitte in diesem Jahr wahrscheinlich um drei Prozent sinken. Deutsche Unternehmen treiben sicher die Diversifikation der Zielmärkte voran. Die Bedeutung Chinas für die deutsche Wirtschaft bleibt jedoch auch in Zukunft unbestritten. Schließlich gehört das Land neben der Euro-Zone und den USA zu den Top-3-Märkten deutscher Unternehmen. Deutsche Unternehmen müssen sich auf einen pragmatischen Mix der chinesischen Regierung aus Sonderinstrumenten, Innovationsstrategien, Pilotzonen und Experimentierfeldern einstellen. Eine konsequente Öffnung und Liberalisierung des chinesischen Marktes scheint vorerst nicht in Sicht.

Wo sehen Sie besondere Wachstumfelder im Exportgeschäft mit China? Wie steht es etwa um die Perspektiven der deutschen Automatisierungstechnologie im Zuge von Industrie 4.0?

Für die deutsche Wirtschaft ist die Transformation der chinesischen Wirtschaft eine Chance. Chinesen haben ein großes Interesse an deutschem Hightech aus allen Bereichen – von Automobil- bis Umwelttechnik. Die Zukunft liegt hier sicherlich bei mittelpreisigen Qualitätsprodukten, hocheffizienten Anlagen und spezialisierten Dienstleistungen. Davon können Mittelständler und Großkonzerne profitieren. Im Bereich Industrie 4.0 ist Deutschland Chinas Wunschpartner. Die Nachfrage aus China bietet deutschen Anbietern einzigartige Absatzmöglichkeiten. Die Zusammenarbeit mit China wird momentan gerade beim Mittelstand noch von Skepsis begleitet. Das größte Hemmnis für die Kooperation ist die Sorge vor dem Verlust sensibler Daten in China. Ein Austausch von Daten mit chinesischen Partnern und Zulieferern ist schwer denkbar, wenn staatliche Datenkontrolle nicht eingeschränkt und die Datensicherheit garantiert wird. Deutsche Unternehmen müssen klare Bedingungen für diese Partnerschaften definieren, damit Daten geschützt und die Erträge der Zusammenarbeit gerecht geteilt werden. China sollte die Bemühungen in diesem Bereich verstärken.

Das Interview führte Dr. Rainer Behrend (Behrend-Institut).

ARBEIT 4.0

ARBEIT 4.0 – EINE HERAUSFORDERUNG
FÜR DIE HESSISCHE INDUSTRIE

Neue Technologien werden die Arbeitswelt maßgeblich verändern. Die zunehmende Lern- und Denkfähigkeit von Maschinen wird dabei ein wesentlicher Treiber für die Veränderungsprozesse sein: Die souveräne Interaktion von Maschinen mit der physischen Welt, die Entwicklung von Sprachverständnis und -vermögen und die Fähigkeit zur selbstständigen Problemlösung durch Maschinen sind Beispiele für die neuen technischen Möglichkeiten. Diese aber werden erst ermöglicht durch immer leistungsfähigere IT-Systeme und die Verarbeitung von riesigen Datensammlungen (Big Data).

Welche neuen Perspektiven sich für unsere Arbeitsgesellschaft daraus ergeben können, wurde jüngst unter dem Titel „Arbeit 4.0“ im Grünbuch des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales dargelegt. Unter „Arbeit 4.0“ werden jedoch nicht nur diejenigen Veränderungen der Arbeitswelten verstanden, die sich aus dem technologischen Wandel – speziell der Digitalisierung – ergeben, sondern auch jene, die Folge des kulturellen Wandels mit neuen Ansprüchen der Menschen an die Organisation von Arbeit sind. Dazu gehören etwa die gewachsene Vielfalt der Lebensentwürfe, ein verändertes partnerschaftliches Rollenverständnis sowie das Bedürfnis des Einzelnen nach einer höheren Zeitsouveränität und Work-Life-Balance.

Doch welche Veränderungen der Arbeitswelt erwarten die Unternehmen und wie beabsichtigen sie, darauf zu reagieren? Diesen zentralen Fragestellungen zur Zukunft von „Arbeit 4.0“ ist die Arbeitsgemeinschaft der hessischen Industrie- und Handelskammern in einer Unternehmensumfrage nachgegangen, an der sich über 2.700 Unternehmen beteiligten. Im Folgenden wird auf die industriespezifischen Ergebnisse aus den Antworten von 620 Industriebetrieben Bezug genommen.

Immerhin 17 Prozent der hessischen Industriebetriebe gehen noch davon aus, dass die fortschreitende Digitalisierung in den kommenden Jahren keine Auswirkungen auf die Arbeitswelt im eigenen Unternehmen haben wird. Der weit überwiegende Teil (83 Prozent) ist jedoch anderer Meinung. Von diesen Unternehmen sehen zwei Drittel die Auswirkungen in den steigenden Qualifikationsanforderungen an die Mitarbeiter (Mehrfachnennungen waren möglich). So verändert der technologische und strukturelle Wandel etwa die vorhandenen Berufsfelder sowie die fachlichen, organisatorischen und kommunikativen Anforderungen an die Beschäftigten. Doch nur jeder dritte Industriebetrieb plant bislang, diesen Herausforderungen mit einer Ausweitung der Ausbildung zu digitalen Kompetenzen zu begegnen. Dabei zeigen Studien, dass hier noch

erheblicher Handlungsbedarf besteht. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes benutzen zwar 54 Prozent der Beschäftigten am Arbeitsplatz einen PC mit Internet-Anschluss; gleichwohl verfügt nach einer OECD-Studie jeder vierte Erwerbstätige in Deutschland über keine ausreichenden Kenntnisse in Bezug auf die Informations- und Kommunikationstechnologien. Doch heutzutage erfordern fast alle Arbeitsplätze zumindest umfassende Grundqualifikationen im Umgang mit Informations- und Kommunikationsnetzwerken (sogenannte Digital Literacy). Vor allem Beschäftigte in kleineren Unternehmen, ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie gering qualifizierte Beschäftigte sind bislang unterdurchschnittlich an entsprechenden betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen beteiligt. In Anbetracht des Strukturwandels im digitalen Zeitalter ist gerade auch für diesen Personenkreis die Ausweitung der betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten unerlässlich.

Die Anpassung an die sich verändernden Bedingungen in der Arbeitswelt wird aber auch die berufliche Zukunft der Beschäftigten entscheidend bestimmen. 36 Prozent der Industriebetriebe erwarten von der Digitalisierung vor allem auch Produktivitätssteigerungen und 29 Prozent einen Wegfall von Routine-tätigkeiten durch den Menschen. Bereits in den letzten Jahren sind durch die Automatisierung nicht nur Arbeitsplätze von Geringqualifizierten, sondern vor allem auch mittlere Tätigkeiten mit hohem Routineanteil weggefallen. Gleichzeitig sind neue Arbeitsplätze vor allem in hochspezialisierten Bereichen für Personengruppen mit höherer Qualifikation entstanden. Der Trend zur „Polarisierung“ der Beschäftigung wird sich auch in den kommenden Jahren fortsetzen. Sorge um einen drastischen Beschäftigungsrückgang in der Industrie als Folge der zunehmenden Digitalisierung erscheinen indes unbegründet. Lediglich jedes zehnte Unternehmen sieht im Personalabbau eine mögliche Folge; drei Prozent erwarten zusätzliche neue Arbeitsplätze.

Es wird jedoch ein erheblicher organisatorischer Anpassungsbedarf in den Unternehmen entstehen. 46 Prozent der hessischen Industriebetriebe sehen die Notwendigkeit einer Anpassung der Personalpolitik und der Organisationsstrukturen als notwendige Reaktion auf die Digitalisierung. Für das Personalmanagement werden noch stärker als bisher Aspekte wie das Wissensmanagement, die Förderung der Innovationskultur (zum Beispiel auch durch Nutzung von „Open Innovation“) oder die Einbeziehung sozialer Medien eine Rolle spielen.

Herausforderungen für das Personalmanagement ergeben sich auch aus der mit dem Einsatz neuer Technologien verbundenen wachsenden Souveränität der Arbeitnehmer in Bezug auf Ort und Zeit der Leistungserbringung. Der zunehmende Wandel in den Unternehmen von einer Präsenzkultur hin zu einer Ergebniskultur bewirkt, dass der berufliche und der private Bereich zunehmend verschwimmen. Die Gefahr des „always on“ ist bereits heute gegeben. So gaben 2013 in einer Befragung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales 30 Prozent der Angestellten an, gelegentlich in ihrer Freizeit von zu Hause zu arbeiten, zwölf Prozent sogar mehrmals wöchentlich. Doch dem Risiko der

zeitlichen und räumlichen Entgrenzung der Arbeit stehen für die Beschäftigten auch Chancen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie gegenüber. Schließlich kritisieren 41 Prozent der abhängig Beschäftigten, dass sie Probleme bei der Vereinbarkeit haben. In der aktuellen Umfrage der IHK-Organisation möchte jeder fünfte Industriebetrieb die neuen Technologien nutzen, um flexible Arbeitszeitmodelle oder flexible Arbeitsplatzmodelle (z. B. Homeoffice, Telearbeit) einzuführen bzw. auszuweiten. Und ein weiterer Trend ist erkennbar: „Hiring on Demand“, die Beauftragung externer Fachkräfte anstelle der Festanstellung von Mitarbeitern. 16 Prozent der hessischen Industriebetriebe wollen zukünftig verstärkt Arbeitsprozesse auslagern. Dieser Trend wird auch zu einer weiteren Zunahme von Solo-Selbstständigen führen.

Neue Arbeitszeit- und Arbeitsplatzmodelle sowie der anhaltende Trend zum Outsourcing dürften zu einer Zunahme des Koordinationsaufwands in den Unternehmen führen. Das befürchten auch 26 Prozent der hessischen Industriebetriebe. Gleichwohl könnte die zunehmende Digitalisierung auch zu organisatorischen Vereinfachungen und zur Komplexitätsreduktion führen. Gerade Großunternehmen werden sich zukünftig weniger entlang der Organigramme strukturieren. Vielmehr werden verstärkt standardisierte Abläufe der Organisationsformen durch die komplexen IT-Systeme vorgegeben. Schließlich ist es für die Unternehmen weitaus kostengünstiger, die Organisation an die Software anzupassen, als individuelle Programme zu entwickeln bzw. entwickeln zu lassen. Dies wird auch dazu führen, dass als Folge der Software-Standardisierung zukünftige Organisationsformen voraussichtlich weitaus weniger heterogen sein dürften als heute. Wie auch immer diese aussehen werden; letztlich werden die Veränderungsprozesse in den Unternehmen, die sich aus dem zunehmenden Einsatz digitaler Technologien ergeben, betriebswirtschaftlich nur dann erfolgreich sein, wenn sie sich auch an den Bedürfnissen der Beschäftigten ausrichten. Auch hierin besteht eine besondere Herausforderung für die Unternehmen.

Quelle: IHK Frankfurt am Main (Mehrfachantworten waren möglich)



Autor

Dr. Rainer Behrend

Behrend-Institut

rbehrend@behrend-institut.de

GESPRÄCH MIT RAINER HETZER, CONTINENTAL TEVES AG & CO. OHG

STRATEGIEN ZUR FACHKRÄFTESICHERUNG UND NACHWUCHSFÖRDERUNG



Rainer Hetzer ist Leiter der Abteilung Human Relations in der Division Chassis & Safety bei Continental Teves AG & Co. OHG in Frankfurt am Main. Für ihn spielt das Thema Fachkräftesicherung vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftebedarfs eine immer wichtigere Rolle. Zur Bewältigung dieser Aufgabe verfolgt Continental einige erfolgsversprechende Strategien.



Welche Aktivitäten unternehmen Sie, um den Fachkräftebedarf zu decken?

Der steigende Bedarf an Fachkräften und der Fachkräftemangel sind in vielen Bereichen bereits Realität und eine große Herausforderung. Bei Continental suchen wir Fachkräfte vor allem in Bereichen, in denen bereits ein Mangel zu beobachten ist, beispielsweise in Software und IT. Wir wissen: Wir sind als Arbeitgeber über unser reines Industrieumfeld hinaus attraktiv. Und wir wollen ausdrücklich die gesamte Breite des Bewerber- und Talentpools im Blick haben. Denn unser Continental-Team soll möglichst vielfältig und damit innovations- und zukunfts-fähig aufgestellt sein. Die am besten zu uns passenden Menschen trifft man oft auf völlig unkonventionellen Wegen. Beispiel: Bei der Rekrutierung für unseren neuen Ausbildungsgang „Automotive Softwareentwickler“ haben wir einen WhatsApp-Chat geschaltet, in dem wir den Arbeitsalltag an einem unserer Standorte vorgestellt haben.

Wird Continental zur Fachkräftesicherung auch im Hinblick auf die Flüchtlingsthematik aktiv? Dieses Thema ist gerade in aller Munde und wird teils als Baustein zur Lösung des Fachkräftemangels angeführt.

Als internationales Unternehmen gehören für uns das Zusammenspiel von Menschen aus vielen Ländern und Kulturen und ihre Integration in unsere Unternehmenskultur zur DNA. Für den Standort Deutschland beschäftigt uns das Thema Migration bereits seit langem im Kontext des demografischen Wandels und des Fachkräftemangels. Dementsprechend würden auch anerkannte Flüchtlinge in die große Bandbreite unserer Aus- und Weiterbildungsprogramme passen. Wir arbeiten aktuell gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit an einem abgestimmten Programm, um anerkannten Flüchtlingen den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Sie haben bereits den Ausbildungsgang „Automotive Softwareentwickler“ angesprochen. Was ist hierbei neu?

Mit der Ausbildungsklasse zum „Automotive Softwareentwickler“ passen wir einen bestehenden Ausbildungsgang – den Mathematisch-technischen Softwareentwickler (MATSE) – an die Erfordernisse unserer Geschäftsbereiche sowie an die stetige Digitalisierung der Wirtschaft an. Die Auszubildenden erhalten – zusätzlich zum bestehenden Ausbildungscurriculum – spezielle

Schulungen im Bereich Embedded-Software und Elektronik. Damit wird ein stärkerer Schwerpunkt auf diese, für unsere Organisation besonders relevanten Inhalte gelegt. 27 junge Menschen haben in diesem Herbst an zehn Standorten ihre Ausbildung zum „Automotive Softwareentwickler“ begonnen. Insgesamt machen nun fast 2.100 junge Menschen bei Continental eine Ausbildung oder ein Duales Studium.

War es schwierig, für diesen neuen Ausbildungsgang geeignete Auszubildende zu finden? Müssen diese besondere Qualifikationen mitbringen?

Wir hatten zahlreiche interessante und qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber und haben zudem bewusst auch akademische Studienabbrecher als Adressaten für die Ausbildung in den Blick genommen. Denn bei Continental haben wir uns ein Ziel gesetzt: Wir wollen Umsteiger zu Aufsteigern machen. Im vergangenen Jahr haben sich beispielsweise rund 11.000 Studenten auf dem Weg zum Softwareingenieur gegen ein Studium entschieden – andere Fachrichtungen wie Maschinenbauer kommen noch hinzu. Dieses Potenzial wollen wir erschließen und den Menschen, die lieber „Jugend macht statt Jungend forscht“ erleben wollen, eine Chance geben. Dazu bieten wir beispielsweise neben der Ausbildung zum „Automotive Softwareentwickler“ im Rahmen unseres dualen Studienangebots auch spezialisierte Bachelor-Studiengänge in Kooperation mit der TU Darmstadt an.

Wie beurteilen Sie in diesem Kontext den Standort FrankfurtRheinMain hinsichtlich des naturwissenschaftlich-technischen Fachkräfteangebots?

Wir sehen in FrankfurtRheinMain ein großes Potenzial an qualifizierten Fachkräften. Wissen aber auch, dass wir gerade hier in einem Wettbewerb mit zahlreichen anderen Unternehmen um die besten Köpfe stehen. Daher setzen wir unser bestes Tool ein: „Continental“ mit seinen Menschen! Es ist mit Abstand das Beste, das wir haben und uns vorstellen können. Denn die Menschen in unserer Organisation strahlen aus, wofür wir stehen: Wir arbeiten für „Null Unfälle“ auf den Straßen, saubere Luft und intelligentes Fahren. So gestalten wir die Mobilität der Zukunft.

Was können hier Politik und Gesellschaft tun?

Ein Beispiel: Die Schule muss schon die Grundfertigkeiten vermitteln. Wir unterstützen Grundschulen in der Vermittlung von technischen Grundfertigkeiten und stellen ihnen in unserem Programm Kitec Technikbaukästen zur Verfügung. Damit haben Kinder die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu machen. Neben Rechnen, Schreiben und Lesen sind heute auch digitale Fähigkeiten eine Grundfertigkeit, die es zu erlernen gilt. Natürlich muss auch die Schule mit dem technologischen Fortschritt mithalten. Aber es geht vor allem immer um soziale Kompetenz und besonders um Teamfähigkeit.

Ein weiteres in den Medien stets präsent Thema ist Industrie 4.0. Inwiefern ist die weitere Automatisierung und Digitalisierung der Produktion für Continental ein Thema?

Continental ist aus dem Reifen- und Gummibereich gewachsen und hat das

Portfolio dann um mechanische und elektronische Automotive-Komponenten und -Systeme in den Bereichen Fahrwerk, Bremse, Antriebsstrang und Interelektronik erweitert. Nun kann man fragen: Ist Digitalisierung für uns neu? Neu ist die Digitalisierung bei uns nicht, denn in der elektronischen Komponentenfertigung ist vieles digitalisiert. Reine Mechanik finden Sie dort kaum noch. Neu sind aber die Geschwindigkeit und die Komplexität, mit der diese Entwicklungen voranschreiten.

Finden Sie auf dem Arbeitsmarkt hierzu die passenden Fachkräfte?

Das wird eine riesige Herausforderung sein! Wir arbeiten ganz eng mit den Geschäftsbereichen und insbesondere mit den Softwarebereichen zusammen. Mit Blick auf Digitalisierung reden wir hier auch über Kompetenz-Umgestaltung und vor allem Kompetenzweiterentwicklung unserer Mitarbeiter. Es ist eine wichtige Aufgabe für uns, sie auf dem Weg in eine dynamischere und komplexere Arbeitswelt mitzunehmen und sie dabei zu unterstützen, weiterhin erfolgreich zu sein. Mit der zunehmenden Komplexität und Verdichtung der Arbeit gehen auch Ängste einher, die es entsprechend zu adressieren gilt. Auch deshalb müssen wir künftig stärker die Lernfähigkeit und -bereitschaft weiter fördern. Beide Elemente sind gerade im Rahmen der Digitalisierung absolut essenziell – sowohl für die Mitarbeiter als auch für das Unternehmen. Um die erwähnten Ängste zu nehmen, haben wir Pilotprojekte initiiert. Wir wollen zum Beispiel das Coaching-Prinzip umdrehen: Junge Auszubildende, die sogenannten Digital Natives, sollen Mentoren und Coaches für ältere Mitarbeiter werden, die ihrerseits ihre Berufserfahrungen weitergeben. Zudem arbeiten wir an einem flächendeckenden Zugang zur digitalen Welt für alle. Damit wollen wir die Lernkultur und das Thema E-Learning im Unternehmen vorantreiben. Vernetztes Denken und Handeln soll aber auch Teil unserer Unternehmens-DNA sein. Wir arbeiten bereits seit einigen Jahren mit unserer firmeninternen Social Media-Plattform „ConNext“. Sie ermöglicht es, unseren Mitarbeitern weltweit verbunden zu sein und Informationen und Wissen zu teilen.

Abschließend noch ein Blick in die Zukunft: Haben die Arbeitskräfte von heute schon das Know-how für die Themen von morgen oder gibt es hier Handlungsbedarf?

Als Top-Arbeitgeber arbeiten wir an den entscheidenden Themen der Mobilität von morgen. Wer dort hineinwachsen will, ist bei uns an der richtigen Adresse. Wir gehen davon aus, dass die Veränderungsprozesse immer schneller werden. Zudem sehen wir einen Trend im „Grenzen überwinden“. Die klare Abgrenzung von Fach- und Berufsgruppen wird voraussichtlich in zehn Jahren nicht mehr relevant sein – die Vernetzung untereinander wird einen immer größeren Stellenwert bekommen. Das sehen wir bereits heute im Unternehmen und in unserem Geschäftsumfeld.

Das Interview führten Dr. Thomas Steigleder, Stellvertretender Leiter und Joris Smolders, Referent, IHK Frankfurt am Main.

NACHWUCHSFÖRDERUNG ENERGIEEFFIZIENZ

PROJEKTE FÜR DIE ENERGIEVERBRAUCHER
VON MORGEN

Die IHK Frankfurt am Main setzt mit den Projekten „Skyline ohne Strom“ sowie „Energiescouts“ bei den Energieverbrauchern von morgen an – Energiewende wird auch nachfolgende Generationen fordern. Schülern und Auszubildenden sollen die Themen Energiewende, Energieeffizienz und Energiesicherheit schmackhaft gemacht werden, um so vielleicht auch den einen oder anderen für eine Berufswahl in diesen zukunftsweisenden Themenfeldern zu begeistern. Die Wirtschaft sucht gezielt nach Fachkräften aus dem sogenannten MINT-Bereich (Mathematik, Information, Naturwissenschaft, Technik).

SCHULPROJEKT SKYLINE OHNE STROM

Das Projekt „Skyline ohne Strom“ führte die IHK Frankfurt am Main im Schuljahr 2014/2015 bereits zum zweiten Mal an zehn Schulen der Stadt Frankfurt am Main, des Main-Taunus-Kreises und des Hochtaunuskreises durch. Die IHK möchte mit dem Projekt Schülern die Themen Energienotwendigkeit und Energiewende praktisch näher bringen. Den Schülern wird im Rahmen von „Skyline ohne Strom“ die Möglichkeit gegeben, direkt mit der Politik und der Wirtschaft an einem Tisch über das Thema Energiezukunft zu diskutieren.

Um den Spaß am Projekt zu verdeutlichen und die Motivation bei jungen Menschen zu wecken, haben wir den Titel „Skyline ohne Strom“ gewählt. Auch wenn die Skyline in Frankfurt am Main keiner akuten Blackoutgefahr ausgesetzt ist – auch wegen privater Absicherungsmaßnahmen der Immobilienbesitzer und -nutzer – haben wir in Frankfurt am Main einen besonderen Bedarf an einer sicheren und zukunftsfähigen Energieversorgung. Die Anzahl von Blackouts kann jedoch aufgrund des steigenden Anteils erneuerbarer Energien an der Stromversorgung zunehmen. Veraltete Netze, die zum Teil sogar noch aus der Vorkriegszeit stammen, sind nicht darauf ausgelegt, Strommengen von vielen kleinen, dezentralen Produzenten einzuspeisen und weiterzuleiten. Ebenso gilt es, die stark volatilen Energieträger verlässlich ins Netz einzuspeisen und in die nachfragenden Regionen zu transportieren.

Erst im Juni 2015 wurden aufgrund eines Unfalls knapp 15.000 Haushalte in mehreren Frankfurter Stadtteilen zu Opfern eines Stromausfalls. Für Industrie und Wirtschaft wären die Folgen solch eines Ausfalls in der Metropolregion FrankfurtRheinMain kaum zu beziffern. Kurz und knapp: Ohne die passende

Infrastruktur wird die Energiewende nicht gelingen. Im Industriepark in Frankfurt-Höchst sind viele international tätige Unternehmen auch der hochtechnologischen chemischen Industrie ansässig. In keiner anderen Region Europas gibt es außerdem so viele Rechen- und Serverzentren und auch der weltgrößte Internetknoten DE-CIX mit fast 5 Tbit/s Datenverkehr zu Spitzenzeiten ist in Frankfurt am Main beheimatet. Für diese Unternehmen ist eine zuverlässige Versorgung mit Energie, dazu zählen neben Strom auch Wärme und Kälte, von existenzieller Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund erarbeiteten Schülerinnen und Schüler im Fach Politik und Wirtschaft über mehrere Wochen hinweg die Ursachen, Hintergründe und Szenarien eines möglichen großräumigen Blackouts und konzipierten eine Podiumsdiskussion mit Politikern, Unternehmern und Energieversorgern, in der sie ihre Fragen und Ideen im direkten Gespräch erörtern konnten. Ihre Mission: Maßnahmen und Lösungsansätze entwickeln, wie sich Unternehmen vorbereiten können und wie im Fall eines Stromausfalles ihre Wettbewerbsfähigkeit am besten gesichert werden kann. Ihre kreativen Ideen präsentierten die Schülerinnen und Schüler bei einer Abschlussveranstaltung in der IHK Frankfurt am Main.

Das Projekt fühlt dabei wohl auf den richtigen Zahn: Zu den Feierlichkeiten der 25-jährigen deutschen Einheit wurde das Projekt auf der Bühne der Bundesregierung vorgestellt und die Schüler konnten zwei ausgewählte Projekte der Öffentlichkeit präsentieren. An diesen Erfolg möchte die IHK Frankfurt am Main anknüpfen und wird auch im Schuljahr 2015/2016 „Skyline ohne Strom“ fortführen.

AUSZUBILDENDE WERDEN ZU ENERGIESCOUTS AUSGEBILDET

Eine leistungsfähige Infrastruktur und intelligente Lösungen für die Integration erneuerbarer Energien in unser Energiesystem sind die ersten zwei Pfeiler für eine gelungene Energiewende. Energieeffizienz und deren Steigerung aber ist das dritte wichtige Standbein der Energiezukunft in Deutschland.

Aus diesem Grund bietet die IHK Frankfurt am Main eine Qualifizierungsmaßnahme für Auszubildende an. Als Energiescouts sollen Auszubildende in ihren Ausbildungsbetrieben dazu beitragen, Energieeinsparpotenziale zu erkennen, zu dokumentieren und Verbesserungen anzuregen. Neben den Vorteilen, die eine energetische Optimierung den Ausbildungsbetrieben bietet, erhöht die Qualifizierung in Zeiten knapper Ausbildungsplatz-Bewerber die Attraktivität des Ausbildungsunternehmens.

Die IHK Frankfurt am Main bietet den teilnehmenden Unternehmen fünf Workshop-Module an. Alle Ausbildungsberufe sind willkommen, eine Spezialisierung wird nicht vorausgesetzt. Das erste Modul „Einführung in die Energieeffizienz“ vermittelt ein grundlegendes Verständnis zum Thema Energie von der Erzeugung bis zum Verbrauch sowie Kenntnisse der Energieeffizienz. In den folgenden



Modulen geht es um Kommunikation, Projektarbeit sowie um die Arbeit mit Messgeräten. Im ICE-Werk der Deutschen Bahn in Frankfurt am Main startete der erste von insgesamt fünf Workshops, in denen 21 Auszubildende aus vier südhessischen Unternehmen zusätzlich zu ihrem eigentlichen Ausbildungsberuf zu Energiescouts ausgebildet werden. Als Energiescouts sollen die Auszubildenden Kundschafter sein, um im Betrieb konkrete Einsparmöglichkeiten zu entdecken. Zudem sollen sie als Botschafter ihre Kolleginnen und Kollegen zu einem sensiblen Umgang mit Energie motivieren.

Am Projektlauf 2015/2016 der Industrie- und Handelskammern Frankfurt am Main und Offenbach nehmen Auszubildende der GKN Driveline Deutschland GmbH (Offenbach), EnviroChemie GmbH (Rossdorf), Adam Opel AG (Rüsselsheim) und der Deutsche Bahn Fernverkehr AG (Frankfurt am Main) teil. Fachlich begleitet werden die Auszubildenden von einer Energieberaterin des Ingenieurbüros Peter Paul Thoma in Frankfurt am Main. Im Rahmen der Qualifizierung ist vorgesehen, dass die Auszubildenden gemeinsam mit ihren Ausbildungsleitern oder einem Energie-Ansprechpartner im Betrieb ein eigenes Energieeffizienzprojekt konzipieren und durchführen.



Autorin

Luise Riedel

Referentin Energie und Umwelt
IHK Frankfurt am Main

l.riedel@frankfurt-main.ihk.de

GESPRÄCH MIT JÜRGEN VORMANN, INFRASERV GMBH & CO. HÖCHST KG,
VORSITZENDER DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

MASTERPLAN INDUSTRIE



Mit dem Masterplan Industrie erlebt die Industriepolitik in der Stadt Frankfurt am Main eine Renaissance. Er greift eine Tradition wieder auf, die in den 1990er Jahren durch das industriepolitische Leitbild begründet wurde. Allerdings mussten einige Jahre verstreichen, bis mit Beginn der noch laufenden Legislaturperiode neuer Schwung in das Thema kam: Die Koalition einigte sich im Koalitionsvertrag auf die Erarbeitung eines Masterplan Industrie.

Herr Vormann, was waren Ihre Erwartungen und Hoffnungen an den Masterplan Industrie?

Frankfurt am Main ist eine Stadt mit einer langen und bedeutenden industriellen Tradition. Leider ist diese Tatsache Anfang des Jahrtausends in der Hochphase der New Economy in Vergessenheit geraten. Auch heute verbinden viele Menschen mit der Stadt Frankfurt am Main Schlagworte wie Bankfurt oder Verkehrsdrehscheibe Europas. Die Industrie musste sich ihren Stellenwert in der öffentlichen Wahrnehmung und damit auch eine wieder steigende Akzeptanz neu erarbeiten. Die Finanzkrise und der Niedergang der New Economy waren hier gewissermaßen die Augenöffner. Durch sie rückten die Bedeutung von produzierendem und verarbeitendem Gewerbe als wichtiger Stabilisator für Wertschöpfung und Wohlstand wieder in den Fokus. Der Masterplan Industrie hat hierbei einen wichtigen Beitrag geleistet und insoweit meine Erwartungen bis dato voll erfüllt.

Soweit so gut, doch bestand diese positive Grundstimmung von Anfang an oder war es rückblickend betrachtet schwer, Mitstreiter für das Vorhaben zu finden?

Die positive Grundstimmung bestand eigentlich von Beginn an, insbesondere weil die Bereitschaft der politisch Verantwortlichen spürbar war, etwas für den Industriestandort Frankfurt zu tun. Als Initiator des Masterplans Industrie hat die Politik den Entschluss gefasst, sich mit den relevanten Industriethemen und dabei nicht zuletzt auch mit Themen der Flächennutzung und möglicher Flächennutzungskonflikte auseinanderzusetzen, und so haben auch die betroffenen städtischen Ämter an einem Strang gezogen. Es wurde mit dem Masterplan Industrie ein Prozess angestoßen, der durch die Mehrheit der Stakeholder mitgetragen werden konnte und so war es schlussendlich auch einfach, weitere Mitstreiter zu finden. Das hat gut funktioniert und der Prozess ist schnell in Gang gekommen.

Hat es Sie dennoch verwundert, dass auch die Sozialpartner so schnell in den Prozess eingestiegen sind? Dies war bei Initiativen in der Vergangenheit nicht immer der Fall.

Auch die Sozialpartner haben ein Interesse an der Weiterentwicklung ihrer Unternehmen, d. h., dass wir uns industriepolitisch daher überwiegend im Gleichklang bewegen. Insofern hat mich die Bereitschaft zur Mitwirkung

überhaupt nicht überrascht. Persönlich bin ich in der chemischen Industrie verankert und dort ist die Sozialpartnerschaft mit der IG BCE ohnehin sehr gut ausgeprägt. Im Hinblick auf die weiteren Vertreter aus der IG Metall oder aus dem DGB war ich beeindruckt, wie ausgeprägt die konstruktive Diskussionsbereitschaft war. Insgesamt gab es daher eine sehr gute Zusammenarbeit.

Gehen wir ein Stück tiefer in den Masterplan Industrie: Das Thema Flächen und Flächensicherung für Industrieunternehmen war ja von Anfang an ein Kernbestandteil. Aufgegriffen wurde es mit dem „Räumlich-funktionalen Entwicklungskonzept Gewerbe (RfEk)“. Sind Sie mit den Ergebnissen zufrieden und gibt es hierdurch die erhoffte Planungssicherheit für die Unternehmen?

Das RfEk ist sicherlich ein erster notwendiger Schritt zur weiteren Erhöhung der Planungssicherheit für die Unternehmen. Es muss zunächst Transparenz hinsichtlich des Flächenangebots und der Flächennachfrage geschaffen werden. Diese Informationen sind im RfEk zusammengefasst. Wir haben somit einen guten Überblick über die Flächensituation und die möglichen Konfliktlinien in Frankfurt am Main erhalten. Diese Konfliktlinien sehe ich jedoch nicht bei der Gegenüberstellung von Gesamtbedarf und Gesamtangebot, sondern vielmehr im Detail vor Ort. Ich denke hier an Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, die mitten in der Stadt Erweiterungsmöglichkeiten suchen, ich denke hier vor dem Hintergrund der vorgeschriebenen Abstandsgrenzen an Unternehmen mit Betrieben, die der Störfallverordnung unterliegen oder an die Frage, ob Frankfurt ein weiteres Gewerbegebiet braucht. Die potenziellen Konfliktsituationen bleiben also auch in Zukunft erhalten. Sie können jetzt aber auf einer wesentlich solideren Datenbasis diskutiert werden.

Derzeit erarbeitet die Stadt Frankfurt am Main ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (iStEK). Haben Sie nicht die Befürchtung, dass das Rad hier neu erfunden wird?

Ganz im Gegenteil, ich begrüße die Tatsache, dass an einem solchen Konzept gearbeitet wird. Dies ist für mich der nächste logische Schritt. Man kann die wirtschaftliche Entwicklung nicht aus einer branchenfixierten Monoperspektive betrachten, sondern muss alle Teilbereiche der Wirtschaft gleichzeitig im Blick behalten. Ebenso geht es um die Schaffung eines attraktiven und qualitativ hochwertigen urbanen Umfelds. Wertschöpfung kann nicht ohne qualifizierte Arbeitskräfte generiert werden und qualifizierte Arbeitskräfte stellen gesteigerte Ansprüche an ihren Wohn- und Lebensraum. Insofern wird das iStEK hier einen guten Beitrag leisten – und wir als Industrie haben mit dem Masterplan unsere Hausaufgaben bereits gemacht.

Dabei mag hoffentlich helfen, dass der Magistrat den Masterplan Industrie mit seinen Anlagen einstimmig beschlossen hat. Dies ist durchaus ein bemerkenswertes Zeichen?

Dies ist in der Tat bemerkenswert und ein bedeutendes Zeichen für die Akzeptanz der Industrie. Das stimmt mich außerordentlich froh.

Kommen wir zu einem weiteren zentralen Punkt des Masterplans Industrie: Der Zukunft des Industriestandorts und damit zu Begriffen wie Industrie 4.0 und Digitale Infrastruktur. Welche Sicht haben Sie als Industrieparkbetreiber auf dieses Thema?

Die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Industrie wird meiner Meinung nach auch zukünftig sehr stark innovations- und technikgetrieben sein. Wir werden daher perspektivisch vornehmlich in solchen Industriebranchen erfolgreich sein, in welchen wissenschaftsbasiert gearbeitet wird. Für mich bedeutet Industrie 4.0 in diesem Kontext schlichtweg die Notwendigkeit, Informations- und Vernetzungstechnik nutzbar zu machen, um aus Daten Informationen zu generieren, um damit einerseits Prozesse deutlich effizienter gestalten zu können, vor allem aber auch, um auf Basis dieser Informationen neue und innovative Geschäftsmodelle zu entwickeln. In den vergangenen 25 Jahren sind wir beispielsweise im Maschinenbau und der Automobilindustrie schon große Schritte in die richtige Richtung gegangen. Wir müssen jedoch aufpassen, dass wir nicht von anderen Standorten auf der Welt überholt werden. Aus diesem Grund benötigen wir eine zukunftsfähige digitale Infrastruktur.

Der Masterplan empfiehlt in diesem Punkt der Stadt, in Vorleistung zu gehen, um Unternehmen anzuziehen. Halten Sie dies für die richtige Strategie?

Für die Unternehmen muss eine möglichst leistungsfähige Infrastruktur bedarfsgerecht zur Verfügung gestellt werden. Um diesen Bedarf zu ermitteln und passende Lösungen zu entwickeln, benötigen wir einen konstanten Dialog zwischen Unternehmen und der Stadt. Solch ein Dialog ist auch im Masterplan Industrie angedacht. Mit dem jetzt vorliegenden Masterplan Industrie haben wir einen wesentlichen Meilenstein erreicht aber keinesfalls das Ende des gemeinsamen Weges mit der Stadt Frankfurt.

Nun haben Sie den Ausblick schon fast vorweg genommen. Sie haben sinngemäß gesagt, eine Etappe wurde erreicht, aber es muss weitergehen. Welchen Themen und Handlungsfelder möchten Sie sich in den nächsten Jahren im Rahmen des Masterplans annehmen?

Meiner Meinung nach haben wir eine Reihe von prioritären Themen: Dauerhaft begleitet wird uns sicherlich das Thema Akzeptanz und öffentliche Wahrnehmung. Darüber hinaus sehe ich Themen wie die internationale Wettbewerbsfähigkeit, die Minimierung von Nutzungskonflikten oder den Ausbau der Netzinfrastruktur. Von ganz besonderer Bedeutung sind für mich außerdem Bildung und Qualifizierung. Aber alles in allem gilt, was ich auch bei der Veröffentlichung des Masterplans gesagt habe: Der Weg ist das Ziel. Wir haben jetzt einen wichtigen Meilenstein erreicht und jetzt gilt es, den Weg auch weiter zu gehen.

Das Interview führten Dr. Thomas Steigleder, Stellvertretender Leiter und Joris Smolders, Referent, IHK Frankfurt am Main.

PRESSEKONFERENZ

EIN MASTERPLAN FÜR DIE INDUSTRIE



Drei Jahre lang wurde daran gearbeitet, 150 Unternehmen wurden befragt und zum Teil direkt in die Arbeit eingebunden. Am 6. November 2015 hat der Magistrat den Masterplan Industrie beschlossen. Damit will die Stadt gewährleisten, dass das produzierende Gewerbe in Frankfurt seine Potenziale ausschöpfen kann und nicht verdrängt wird.

Der Masterplan Industrie, den sich die Koalition im Frankfurter Römer vor drei Jahren als eines ihrer zentralen wirtschaftspolitischen Ziele gesetzt hat, war von Beginn an als Prozess angelegt. Der einstimmige Beschluss des Magistrats zu den Vorschlägen des Beirats Industrie markiert nun einen ersten bedeutenden Meilenstein auf dem Weg zu verbesserten Rahmenbedingungen für die Industrie der Mainmetropole. Der Masterplan löst gleichzeitig das industriepolitische Leitbild von 1994 ab und soll zukünftig als Richtschnur für den Magistrat bei industrierelevanten Entscheidungen dienen.

Dass es eines Masterplans zur Neuordnung der Industriepolitik in Frankfurt bedarf, steht auch für den Oberbürgermeister, Peter Feldmann, fest. „Mit dem Masterplan Industrie bringen wir der Industrie die Aufmerksamkeit entgegen, die ihrer weitreichenden und vielseitigen Bedeutung entspricht. Mit diesem langfristigen Strategieprozess werden wir unsere Position als internationaler Industriestandort ausbauen können“, betonte er anlässlich der Pressekonferenz zur Vorstellung des Masterplans. Im produzierenden Gewerbe arbeiteten zwar nur rund elf Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Doch habe es einen Anteil von 17 Prozent an der Wertschöpfung und trage mit über 40 Prozent zum Gewerbesteueraufkommen in Frankfurt bei.

Zuvor hatten mehr als 70 Experten aus Unternehmen, Verbänden, Wirtschaftsförderung, der Goethe-Universität, dem Stadtplanungsamt sowie weiteren Netzwerkpartnern 30 Projektvorschläge aus acht Handlungsfeldern vorgelegt. Die Experten stützten sich dabei vor allem auf die Ergebnisse der 2013 im Rahmen des Masterplans erarbeiteten Industriestudie. Die Studie von Prof. Peter Lindner vom Institut für Humangeografie der Goethe-Universität hatte zum einen die Entwicklungspotenziale des produzierenden Gewerbes in Frankfurt zum Gegenstand. Zum anderen hat die Befragung von rund 100 Industrieunternehmen in Frankfurt auch den industriepolitischen Handlungsbedarf aufgezeigt.

Es ist vor allem dieser auf einer breiten Basis fußende Prozess, der den Masterplan Industrie von vergleichbaren Projekten in Berlin, Hamburg oder Düsseldorf unterscheidet. Dies sieht Wirtschaftsdezernent, Stadtrat Markus Frank, ähnlich, wenn er feststellt: „Wir haben in Frankfurt einen in Deutschland einmaligen Prozess angestoßen, der auf einem guten Fundament basiert.“ Das Konzept der Wirtschaftsförderung sei aufgegangen, den Prozess von Anfang an auf hohe Akzeptanz und Wirksamkeit anzulegen. Die Zusammensetzung des Beirats Industrie, die intensive Befragung von rund 100 Industriebetrieben in Frankfurt nach dem industriepolitischen Handlungsbedarf und die engagierte Mitarbeit von rund 70 Experten in den Arbeitsgruppen, machten das große Interesse an einer erfolgreichen Entwicklung der Industrie in Frankfurt deutlich.

Zu den 30 Projektvorschlägen zählen unter anderem die Gründung einer Entwicklungsgesellschaft für Gewerbeflächen – vergleichbar mit der ABG Frankfurt Holding –, die Gewerbeflächen aufkaufen und entwickeln soll. Auch soll ein

bestehendes Gewerbegebiet als Pilot mit einer digitalen Infrastruktur ausgestattet werden, die eine Übertragungsgeschwindigkeit von einem Gigabit pro Sekunde gewährleistet. Zudem sollen die Akzeptanz und Wertschätzung der Industrieunternehmen verbessert und das Image von Frankfurt als Industriestandort gestärkt werden. Schließlich ist bei der Wirtschaftsförderung ein Kompetenzzentrum geplant, das als zentrale Anlaufstelle für Industrieunternehmen dienen und den weiteren Masterplan-Prozess koordinieren soll.

Darüber hinaus ist mit Frankfurt Forward bereits einer der Projektvorschläge des Masterplans aus dem Handlungsfeld „Innovation, Arbeitsplätze und Wertschöpfung der Zukunft“ umgesetzt worden. Das am FIZ Frankfurter Innovationszentrum Biotechnologie (FIZ) angesiedelte Projekt bringt Frankfurter Industrieunternehmen mit ausgewählten Start-ups der Stadt zusammen. Dabei sollen die Start-ups, innovative Lösungen für aktuelle Herausforderung der beteiligten Industrieunternehmen entwickeln. Mit dem Konzept verfügt Frankfurt im Vergleich zu anderen Metropolregionen bereits jetzt über ein Alleinstellungsmerkmal in der Gründerszene. Die projektbezogene Kooperation, die klare Zielvorgaben und einen festen Projektplan beinhaltet, ermöglicht es Start-ups schnell in einen Markt einzutreten und Geschäftsbeziehungen aufzubauen. Anders als bei Gründerzentren, die in vielen Städten Belegungsprobleme haben und Start-ups unabhängig von ihrem wirtschaftlichen Erfolg alimentieren, möchte Frankfurt Forward die Quick wins fördern und durch die Zusammenarbeit mit etablierten Unternehmen vor allem neue Geschäftsmodelle initiieren.

Kernbestandteil des Masterplans bildet jedoch das „Räumlich-funktionale Entwicklungskonzept (RfEk)“. Die mit dem Gutachten beauftragte Projektgemeinschaft aus Regioconsult und dem Büro Spath und Nagel sollte das Gewerbeflächenentwicklungsprogramm von 2004 weiterentwickeln. Aufbauend auf einer Flächenprognose sollten Leitlinien zu den künftigen Entwicklungsmöglichkeiten erarbeitet sowie Handlungsempfehlungen für einzelne Gewerbegebiete formuliert werden. Das nun vorliegende Gutachten geht davon aus, dass bis 2030 bei steigender Industrieproduktion auch der Bedarf an Gewerbeflächen steigen wird. Hinsichtlich der Frage, was dies konkret bedeutet, ist zwischen der Situation in- und außerhalb der Industrieparks zu unterscheiden. Innerhalb der Industrieparks wird das Angebot wohl die Nachfrage übersteigen. Die Gutachter rechnen hier mit 88 Hektar an ungenutzten Gewerbe- und Industrieflächen bei einem prognostizierten Bedarf von 42 Hektar. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Flächen in Industrieparks nur für einen Teil des Gewerbes – auch des produzierenden Gewerbes – in Frage kommen. So erscheinen Industrieparks etwa für Hersteller von Lebensmitteln weniger geeignet.

Bei den Flächen außerhalb der Industrieparks ist die Situation daher deutlich angespannter: Hier rechnet das RfEk mit 123 Hektar an ungenutzten Gewerbe- und Industrieflächen, wovon 85 Hektar als tatsächlich aktivierbar gelten. Dem gegenüber steht ein prognostizierter Bedarf außerhalb der Industrieparks und dem Flughafen von 128 Hektar (untere Variante) bis 178 Hektar (obere Variante). Die Bandbreite des Fehlbestandes an Gewerbe- und Industrieflächen lässt sich

Den Masterplan Industrie können Sie unter folgendem Link bei der Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH herunterladen: <http://goo.gl/HRTfPX>

Das „Räumlich-funktionale Entwicklungskonzept finden Sie im Parlamentsinformationssystem (PARLIS) der Stadt Frankfurt unter: <http://goo.gl/8dA44v>

somit auf 43 Hektar (untere Variante) bis 93 Hektar (obere Variante) beziffern. Der daraus resultierende Handlungsdruck kann nur zu einem Teil durch die Aktivierung weiterer Flächen sowie die stärkere Nutzung nicht ausgelasteter Flächen oder die Reduzierung des Leerstandes und der Fremdnutzungen gemindert werden. Die Ausweisung zusätzlicher Flächen im Stadtgebiet ist daher erforderlich.

Über die in der Pressekonferenz zur Vorstellung der Masterplan-Ergebnisse von Bürgermeister Olaf Cunitz geäußerte Auffassung, eine Ausweisung zusätzlicher Flächen sei derzeit nicht notwendig, man müsse nur die bestehenden Flächen aktivieren und schließlich gebe es auch noch die Industrieparks, wird noch zu diskutieren sein. Hier könnte der Frankfurter DGB-Vorsitzende, Harald Fiedler, Recht behalten. Er begegnete der Auffassung des Bürgermeisters mit der Frage, warum die Stadt glaubt, plötzlich Flächen aktivieren zu können, die seit Jahren schon nicht aktivierbar sind.

Dennoch überwiegen auch für Matthias Gräble, Hauptgeschäftsführer der IHK Frankfurt, die positiven Ergebnisse des Masterplans. Für ihn habe die Arbeit am Masterplan Industrie bisher vor allem eins bewirkt: Die Industrie ist wieder in aller Munde, „und die Politik nimmt die Belange ihres größten Steuerzahlers ernst.“ Auch Gräble sieht im RfEk einen festen Bestandteil des nun bei der Stadt in Arbeit befindlichen „Integrierten Stadtentwicklungskonzepts Frankfurt 2030“, sofern die Ergebnisse ernst genommen und nicht geschönt würden. An diesem Punkt wird auch für ihn noch einmal deutlich: „Der Masterplan Industrie war und ist ein Prozess und dieser hat mit dem vorliegenden Papier zwar ein bedeutsames Etappenziel, jedoch lange noch nicht sein Ende erreicht.“



Autor

Dr. Thomas Steigleder

Stellvertretender Leiter,

Innovation und Umwelt, IHK Frankfurt am Main

t.steigleder@frankfurt-main.ihk.de

IHK-INNOVATIONSBERATUNG HESSEN

DIE GEWERBLICHEN SCHUTZRECHTE



Im letzten Teil unserer Serie geht es um den Schutz von neuen Produkten oder Innovationen. Die Entwicklung von Innovationen ist meistens mit hohen Kosten verbunden. Zwar helfen Förderprogramme, wie im letzten Teil (Industrie Journal 2015|1) beschrieben, dennoch hat der Entwickler viel Aufwand und Risiko bis zur Marktreife zu tragen. Um diese Kosten zu decken und einen darüber hinausgehenden Gewinn zu ermöglichen, wird der gewerbliche Schutz von Innovationen von vielen Unternehmen als sehr wichtig angesehen. Mitbewerber sollen durch das räumlich und zeitlich befristete Nutzungsmonopol gehindert werden, die Früchte der eigenen, oft jahrelangen Entwicklung zu ernten.

Neben dem bekanntesten Schutzrecht, dem Patent, gibt es in Deutschland noch das Gebrauchsmuster, manchmal auch als kleines Patent bezeichnet. Beide zielen auf die technische Realisierung einer Idee ab. Die Nachahmung der äußeren Form

kann durch den seit einigen Jahren auch so bezeichneten „Designschutz“ realisiert werden. Den Namen des Produkts oder der Unternehmung sowie auch ein Logo können in das Markenregister beim Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA) in München eingetragen werden. Allen Schutzrechten gemein ist das mit der Eintragung verbundene „Verbotungsrecht“. Der Inhaber eines gewerblichen Schutzrechts darf anderen die Nutzung verbieten bzw. gegen Lizenzzahlung erlauben. Da die Eintragung der Schutzrechte ebenfalls mit zum Teil erheblichen Kosten verbunden sind, will es gut überlegt sein, welches Schutzrecht man wann anwendet.

Die IHK-Innovationsberater erleben es regelmäßig, dass Erfinder ihr gesamtes verfügbares Vermögen für den Schutz der Erfindung ausgeben und dabei vergessen, dass der Schutz alleine in keiner Weise bei der Vermarktung der Neuigkeit hilft. Große Unternehmen haben zum Teil eine Schutzrechtsstrategie, in der sie die räum-

liche und inhaltliche Ausdehnung der jeweiligen Schutzrechte aufeinander abstimmen und festlegen. Außerdem greifen sie auf die Unterstützung eines Patentanwalts zurück. Kleineren Unternehmen empfehlen wir dringend, die vertrauliche Beratung in der IHK-Innovationsberatung sowie die Teilnahme an einem der kostenlosen Patentsprechtag in der IHK Frankfurt am Main zu nutzen. Ein Ergebnis der Beratungen kann zum Beispiel die Beantragung von Fördergeldern vor den ersten Schritten zum Patent sein. Wie schon in der jetzt ausgelaufenen SIGNO-Förderung kann man auch im neuen Programm WIPANO des Bundesministeriums für Wirtschaft nur vor der Recherche und vor der Beauftragung eines Anwalts die Übernahme von Kosten beantragen.

Gerade weil die Patentierung auch eine weltweite Veröffentlichung ist, will es gut überlegt sein, ob man überhaupt einen Patentschutz beantragt. Es gibt Unternehmen, die ihre „Betriebsgeheimnisse“ prinzipiell nicht patentieren, um sie zu schützen. Die IHK-Innovationsberatung bietet Erfindern und Unternehmern an, das Spannungsfeld zwischen Markterschließung und Schutzrechten ausführlich zu diskutieren. Die IHK-Innovationsberater vertreten in einigen Fällen die Meinung, zunächst einen Nachweis für eine Nachfrage zu erbringen, bevor ein aufwändiges Schutzrecht beantragt wird. Auf der anderen Seite fürchten Unternehmen, dass sie um die Früchte ihrer Forschungs- und Entwicklungsprojekte gebracht werden, da Mitbewerber das innovative Produkt kopieren könnten.

Wenn sich Unternehmen bewusst gegen eigene Schutzrechte entscheiden, so ist es doch unerlässlich zu prüfen, ob man fremde Rechte verletzt. Hier sollte eines der Patentinformationszentren (PIZ) in Darmstadt oder Kassel konsultiert werden, um eine begleitete Schutzrechts-Recherche durchzuführen. Die beiden PIZ bieten außerdem einstündige Auskunftsgespräche zu allen Schutzrechtsfragen gegen Zahlung einer Gebühr an.

Patent- und Gebrauchsmusterschutz können im Bereich der technischen Erfindungen beantragt werden. Voraussetzungen sind Neuigkeit, „erfinderische Höhe“ und gewerbliche Anwendbarkeit. Unter der erfinderischen Höhe verstehen die Fachleute den Abstand zum bisherigen Stand der Technik. Stand der Technik ist alles, was auf dem Markt erhältlich war, ist oder veröffentlicht wurde. Ein Gespräch mit einem potenziellen Lizenznehmer, besonders, wenn es durch eine Vertraulichkeitserklärung begleitet wird, ist keine Veröffentlichung. Ein Vortrag in einem öffentlich zugänglichen Raum (Universität, Bibliothek) jedoch schon. Sobald das geschehen ist, ist die Erfindung nicht mehr neu und kann nicht mehr patentiert werden!

Der Begriff der Technik schließt nach neuerer Rechtsprechung auch die computer-gestützte Software mit ein. Das deutsche Patentgesetz schließt Computerprogramme als solche aus. Anders verhält es sich nach amerikanischem Recht, wo diese geschützt werden können. Durch die Rechtsprechung hat sich jedoch in den letzten Jahren die Kombination von Hard- und Software auch in Deutschland als schutzfähig durchgesetzt. Um die Feinheiten des Patentrechts inklusive der aktuellen Rechtsprechung berücksichtigen zu können, empfiehlt die IHK-Innovationsberatung in vielen Fällen die Einschaltung eines Patentanwalts.

Es würde den Umfang dieses Artikels sprengen, um den genauen Ablauf eines Patentverfahrens zu beschreiben. Das Deutsche Patent- und Markenamt (DPMA) bietet Informationshefte zu allen Schutzrechten unter www.dpma.de zum Download an. Besonders wichtig beim Patent ist das Einreichungsdatum, auch Priorität genannt. Unabhängig von der Prüfdauer beginnt nach der Erteilung des Patents der Schutz mit diesem Prioritätsdatum. Wenn nach dem deutschen noch ein europäisches Patent angemeldet wird, bleibt die Priorität wirksam. Außerdem ist im Patentierungsverfahren die ausführliche fachliche Prüfung durch das Patentamt wichtig. Dieses zum Teil monatelange Verfahren kostet Geld. Besonders, wenn der Patentanwalt auf Einwände des Prüfers beim DPMA reagieren muss.

Im Gegensatz dazu wird ein Gebrauchsmuster ohne amtliche Prüfung angemeldet. Deshalb ist dieses viel günstiger zu erlangen. Der Anmelder sollte jedoch vorher selbst intensiv recherchieren, ob fremde Rechte bestehen, da andere Schutzrechtsinhaber sonst Widerspruch oder Klage einreichen können. Es ist innerhalb des ersten Jahres möglich, das Gebrauchsmuster in ein Patent umzuwandeln. Die optische Aufmachung oder das Design spielt insbesondere bei Gebrauchsgegenständen eine überragende Rolle, weshalb hier sehr viele Anmeldungen vorgenommen werden. Als eingetragenes Design kann jede zwei- oder dreidimensionale Erscheinungsform geschützt werden. Dies reicht vom Tapetenmuster bis zur Gestaltung des neuen Smartphones. Auch das Design muss am Tag der Anmeldung neu sein. Das DPMA prüft die Neuheit und Eigenart jedoch nicht. Wenn sich ein anderes Unternehmen in seinen Rechten verletzt sieht, kann es diese im sogenannten Nichtigkeitsverfahren vor der Eintragung und auch danach noch vor Gericht geltend machen.

Vielen geläufig ist das kleine ®, mit dem eingetragene Marken gekennzeichnet werden. Dieser Hinweis soll Marktteilnehmern signalisieren, es liegt eine Registrierung des Namens vor, er darf nur vom Anmelder verwendet werden. Ab wann eine Marke geschützt werden sollte, ist nicht eindeutig zu beantworten. Viele, insbesondere junge Unternehmen fürchten die Übernahme des eigenen Namens durch arglistige Nachahmer. Als Schutz kann die Marke als Wort oder in Kombination mit einer bestimmten Gestaltung als Wort-Bildmarke (z. B. Logo) eingetragen werden. Bei der Einführung eines neuen Produktnamens oder der Gründung eines neuen Unternehmens sollte unbedingt eine Markenrecherche durchgeführt werden, um keine unliebsamen Überraschungen bis hin zur Abmahnung zu erleben.

Weitere Informationen finden Sie auch unter www.ihk-innovationsberatung.de



Autor

Dr. Kai Blanck

Referent

IHK-Innovationsberatung Hessen

k.blanck@frankfurt-main.ihk.de

VORSCHAU

VERANSTALTUNGEN

1. Halbjahr 2016

S.O.S. – SKYLINE OHNE STROM

Kontakt: Detlev Osterloh, IHK Frankfurt am Main,

Telefon 069 2197-1219

E-Mail d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de

Die IHK Frankfurt am Main setzt auch 2016 die Kampagne „S.O.S. – Skyline ohne Strom“ fort. Die Energiewende ist eines der TOP-Themen in Politik Wirtschaft und Gesellschaft. Damit auch in Zukunft Strom sicher und bezahlbar bleibt, sind kluge Ideen gefragt, die nicht nur mehr Wettbewerb im Energiemarkt, sondern auch einen effizienteren Energieeinsatz ermöglichen. Und vor allem: junge Menschen, die diese Ideen finden und umsetzen. „S.O.S. – Skyline ohne Strom“ bringt Experten aus Politik und Wirtschaft schon heute mit den Fachkräften von morgen zusammen. Dazu startet die IHK im ersten Halbjahr 2016 eine Workshop-Reihe zwischen Gymnasien und der Industrie. Den Höhepunkt bildet dann die Abschlussveranstaltung, in deren Rahmen die spannenden Unterrichtsergebnisse prämiert werden.

7. Juni 2016

6. LANGE NACHT DER INDUSTRIE

Kontakt: Detlev Osterloh, IHK Frankfurt am Main,

Telefon 069 2197-1219,

E-Mail d.osterloh@frankfurt-main.ihk.dewww.lange-nacht-der-industrie.de

Die Lange Nacht der Industrie ermöglicht den Besuchern – Schüler, Studierende, Arbeits- und Ausbildungsplatzsuchende, Berufstätige vom Helfer bis zum Akademiker und allgemein interessierte Menschen – durch Präsentationen, Rundgänge und Dialoge spannende Produktionsstätten und Arbeitsplätze in der Industrie direkt vor Ort kennen zu lernen. Industriebetriebe – vom Mittelständler bis zum Weltkonzern, von der bekannten Marke bis zum „Hidden Champion“ – öffnen ihre Tore und präsentieren sich, ihre Technologien, Arbeitsprozesse und Produkte. Die Unternehmen zeigen sich der Öffentlichkeit dabei als wichtige Bestandteile der Region und als attraktive Arbeitgeber und Ausbilder.

5. Juli 2016

ONLINE-MARKETING-TAG 2016

Uhrzeit: 10 Uhr bis 17 Uhr

Veranstaltungsort: IHK Frankfurt am Main

Zum 12. Mal präsentiert der Online-Marketing-Tag erfolgreiche Strategien für kleine und mittlere Unternehmen. Die Fachtagung ist mit rund 450 Teilnehmern die größte Veranstaltung ihrer Art in Frankfurt-RheinMain. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen haben beim Online-Marketing-Tag die Möglichkeit, sich über die wichtigsten Trends und Strategien zu informieren, um im Internet auch mit geringen finanziellen Mitteln eine überzeugende Unternehmenspräsenz aufzubauen und neue Kunden zu gewinnen.

10. November 2016

DIE WIRTSCHAFT SCHREIBT!

Kontakt: Joris Smolders, IHK Frankfurt am Main,

Telefon 069 2197-1419,

E-Mail j.smolders@frankfurt-main.ihk.de

Veranstaltungsort: IHK Frankfurt am Main

Jeder in einem Unternehmen weiß, dass brutto nicht gleich netto ist. Doch nicht nur der Buchungssatz muss stimmen! Der korrekte schriftsprachliche Ausdruck ist für einen Betrieb ebenso wichtig wie richtiges Rechnen. Der Diktatwettbewerb für Unternehmen will auf sportliche, heitere und lehrreiche Weise darauf aufmerksam machen, wie wichtig richtiges Schreiben ist. Zentrales Element des Wettbewerbs ist ein kniffliges, rund zwanzigminütiges Diktat. Nach dem Diktat korrigiert jeder Teilnehmer seinen eigenen Text. Nur die Besten reichen ihre Diktate bei einer Jury zur Prüfung ein. Diese ermittelt sowohl das beste Unternehmensteam als auch den Einzelsieger.

Anmeldezeitraum: 15. Juli bis 15. September 2016

HESSISCHER WEBSITE AWARD 2016

Veranstaltungsort: IHK Frankfurt am Main

Der Hessische Website Award prämiert jährlich die besten Websites kleiner und mittlerer Unternehmen in Hessen. Der Wettbewerb richtet sich an Unternehmen aller Branchen und aus dem Handwerk mit bis zu 250 Mitarbeitern oder einem Jahresumsatz von höchstens 50 Millionen Euro mit Sitz in Hessen. Wichtige Bewertungskriterien sind unter anderem Design und Inhalte, Usability und Zielgruppenansprache, Social-Media-Einbindung und Rechtskonformität. Die Sieger dienen anderen Unternehmen als Benchmark und als Best-Practice-Beispiele und zeigen, was im Internet alles möglich ist.

Weitere Informationen und Anmeldung zu den Veranstaltungen online unter www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen

ZERTIFIKATSLEHRGÄNGE DER IHK-INNOVATIONSBERATUNG HESSEN IN 2016

Ab 4. März 2016

INNOVATIONSMANAGER (IHK)

Ort: IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

Weitere Informationen: <http://goo.gl/32twrT>

Die 10 ganztägigen Module beinhalten alle Techniken und Methoden, die ein erfolgreiches Innovationsmanagement im Unternehmen auszeichnet. Von der Teamaufstellung über die Ideenfindung bis zur Realisierung eines Innovationsvorhabens. Mit dem Start am 4. März 2016 findet der Lehrgang an fünf Freitagen und Samstagen statt. Er endet am 14. oder 15. Juli 2016 mit der Präsentation eines vom Teilnehmer selbst gesteuerten Innovationsprojekts aus dem eigenen Unternehmen.

Ab 26. Februar 2016

FÜHRUNGSKULTUR IM

INNOVATIONSMANAGEMENT (IHK)

Ort: IHK Frankfurt am Main

Weitere Informationen: <http://goo.gl/Bi1Sdq>

Führungskräfte in innovativen Unternehmen stehen vor großen Herausforderungen. Sie müssen Freiräume für Innovationen schaffen und gleichzeitig Innovationsprojekte effizient steuern. Hierbei stoßen sie auf Widerstände bei den Mitarbeitern und Vorgesetzten, denn Veränderungen erzeugen Angst und Unruhe. Konventionelle Führung kann durch spezielle Methoden erweitert werden.

Ab 22. Januar 2016

METHODENPASS (IHK)

Ort: IHK Kassel-Marburg

Mehr Information: <http://goo.gl/vCdMII>

Vermittlung von Methodenkompetenz in den Segmenten Innovations-, Prozess- und Qualitätsmanagement. Im Baukastenprinzip können weitere wichtige Methoden und Handwerkszeuge erworben werden, die innovativen Unternehmen zu mehr Effizienz und Qualität verhelfen.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

<http://www.ihk-innovationsberatung.de/veranstaltungen>

oder unter Telefon 069 2197-1562 (Dr. Thomas Niemann)

GESCHÄFTSFELD INNOVATION UND UMWELT INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER FRANKFURT AM MAIN

ANSPRECHPARTNER

Das Geschäftsfeld Innovation und Umwelt ist innerhalb der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main zentraler Ansprechpartner für alle Themen rund um den Industriestandort Frankfurt am Main, die Innovationsberatung sowie die Themen Umwelt, Energie und Rohstoffe. Als Partner der Industrie vermitteln wir zwischen Verwaltung, Politik und Unternehmen. Ziel ist es, die Wahrnehmung der Industrie als Wachstumsmotor der Region zu fördern. Im Industrieausschuss, der sich aus rund 40 Unternehmensvertretern der Region zusammensetzt, bringen wir die Entscheider aus Industrie und Politik zusammen und arbeiten gemeinsam an besseren Rahmenbedingungen für einen starken Industriestandort.

Unser vielfältiges Angebot an Veranstaltungen und Publikationen finden Sie unter www.frankfurt-main.ihk.de/industrie_innovation_umwelt/



Detlev Osterloh

Geschäftsführer

Telefon 069 2197-1219

Fax 069 2197-1423

E-Mail d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de



Dr. Thomas Steigleder

Stellvertretender Leiter

Telefon 069 2197-1293

Fax 069 2197-1423

E-Mail t.steigleder@frankfurt-main.ihk.de



Luise Riedel

Referentin

Energie und Umwelt

Telefon 069 2197-1480

Fax 069 2197-1423

E-Mail l.riedel@frankfurt-main.ihk.de



Joris Smolders

Referent

Industrie und Innovation

Telefon 069 2197-1419

Fax 069 2197-1423

E-Mail j.smolders@frankfurt-main.ihk.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main
Börsenplatz 4
60313 Frankfurt am Main

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Detlev Osterloh
Geschäftsführer Innovation und Umwelt
Telefon 069 2197-1219
E-Mail d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de

REDAKTION

Dr. Thomas Steigleder
Joris Smolders
IHK Frankfurt am Main

Dr. Rainer Behrend
Behrend-Institut
Wirtschaftsforschung, Stadt- und Regionalentwicklung
Hannah-Arendt-Straße 27
60438 Frankfurt am Main

GRAFIK UND LAYOUT

Varia Design Illustration, Münster-Altheim

DRUCK

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

BILDNACHWEIS

Fotolia: riccardomojana Titel, kalafoto S. 4, 8, Dimitrios S. 7,
Jenny Sturm S.10, fotolixrender S. 11, katukphoto S. 26,
dreamerve S. 28, Uli-B S. 30, Jakub Jirsák S. 5, 38
Gettyimages: Adam Gault S. 12, Nicholas Rigg S. 14, Car Culture S. 16,
Christian Lagereek S. 18, Hans-Peter Merten S. 20
Picture Alliance: Joker S. 22, Science Photo Library S. 24
IHK Offenbach am Main: S. 32
Mandelkern Marketing & Kommunikation GmbH: S. 33
Infraserv GmbH & Co. Höchst KG: S. 34, 36
Stadt Frankfurt am Main: S. 3, Jochen Müller: S. 6 (Portrait)
Martin Joppen: S. 12 (Portrait), Samson AG: S. 14 (Portrait)
Mercedes Benz Vertrieb Pkw GmbH: S.16 (Portrait)
Stefan Krutsch: S. 18 (Portrait)
Merz Pharma GmbH & Co. KG: S.24 (Portrait), Jens Schicke: S. 26 (Portrait)
Continental Teves AG & Co. OHG: S. 30 (Portrait)

DATENQUELLEN

Nicht ausdrücklich im Text genannte Quellen:

BVE – Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie
VCI – Verband der Chemischen Industrie
VDA – Verband der Automobilindustrie
VDE – Verband der Elektrotechnik, Elektronik, Informationstechnik
VDMA – Verband Deutscher Maschinen und Anlagenbau
VfA – Verband forschender Pharmaunternehmen
ZVEI – Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie

Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit Quellenangabe gestattet, Belegexemplar erbeten.

IHK Frankfurt am Main, Dezember 2015

Hinweise: Die Konjunkturanalyse basiert auf einer Umfrage der hessischen IHKs im September und Oktober 2015, an der sich rund 630 Industrieunternehmen beteiligten.

Die Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung in den nächsten Monaten (Pfeildiagramme) wurden auf der Grundlage eines gewichteten arithmetischen Mittelwertes der absoluten Indikatorwerte getroffen, die sich aus den IHK-Konjunkturumfragen im Frühsommer und Herbst 2015 ergeben haben. Die Indikatoren ergeben sich aus dem Saldo der relativen Anteile der nach Betriebsgröße gewichteten positiven und negativen Antworten der befragten Unternehmen. Die Indikator-Werte können zwischen minus 100 und plus 100 Punkten liegen. Ein positiver Indikatorwert bedeutet, dass der Anteil der positiven Antworten größer ist als der Anteil der negativen. Bei einem Wert kleiner Null überwiegt der prozentuale Anteil der negativen Antworten. Ein Indikator-Wert von Null zeigt an, dass gleich viele positive wie negative Antworten abgegeben wurden.

www.frankfurt-main.ihk.de

**Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main**

Börsenplatz 4
60313 Frankfurt

IHK-Service-Center

Schillerstraße 11
60313 Frankfurt
Telefon +49 69 2197-0
Fax +49 69 2197-1526
info@frankfurt-main.ihk.de

IHK-Geschäftsstelle Bad Homburg

Louisenstraße 105
61348 Bad Homburg
Telefon +49 6172 1210-0
Fax +49 6172 22612
homburg@frankfurt-main.ihk.de

IHK-Geschäftsstelle Hofheim

Kirschgartenstraße 6
65719 Hofheim
Telefon +49 6192 9647-0
Fax +49 6192 28894
hofheim@frankfurt-main.ihk.de

